Klärchens Geständniße

Seitenstück

zu

Röschens Geheimnißen

von

demselben Verfaßer.

…TRUM DER STADT AUGSBURG

IIItes Bändchen.

Freyberg 1799.
Im Verlage der Crazischen Buchhandlung.

[Verf.: Frdr. Gust. Schilling]

Clårchens Geståndnisse.

Erstes Capitel.

Zwey Reiter! flisterte der Jäger, und sprang vom Tritte —

Zieh! erwiederte Waldow — Halt! rief eines Mannes Stimme —

Zugefahren! schrie Ida, und versuchte mir den Mund zuzuhalten, mit dem ich Himmel und Erde um Rettung beschwor.

Was giebts hier? scholl es hart am Wagen.

auch noch weit einsamer um uns wäre. Ich schöpfte Odem. Bergab, bergauf zog sich der Weg, und der Morgen graute, als wir plötzlich am Graben eines Schlosses hielten.

Hier ist Sicherheit! sprach mein Beschützer, doch wohin wünschen Sie eigentlich gebracht zu seyn?

Nach Waldburg! seufzte ich, und das ist wohl weit von hier?

Nach Waldburg? erwiederte er, meinen Seufzer wiederholend — da sind wir eben! Sein Begleiter pfiff, die Brücke fiel herab, Windlichter flammten uns entgegen, und laut aufschreyend erkannte ich bey ihrem Schimmer meinen Schutzgeist.

Wol-

Wollen Ew. Gnaden gleichsam auf Ihr Zimmer spazieren? fragte Herr Mörner, der jetzt vom Pferde sprang, und Banner trug mich mehr, als er mich führte, dahin.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehn!*) sprach er, ein bittres Lächeln unterdrückend, als ich jetzt die Arme öffnete, ihn an meine bebende Brust zu drücken.

Herr Banner, erwiederte ich, und ließ sie traurig wieder sinken, Sie haben mir einen Brief geschrieben, der mich viel Thränen kostete. Der edlere Mensch soll nie auf den bloßen Schein hin verdammen, und der verdächtigen Stimme der öffentlichen Meinung nur eben soviel Glauben beymessen als sie verdient — soll früher prüfen

*) Othello.

prüfen als absprechen, und lieber entschuldigen, als verdammen.

B. Niemand, Frau von Milden, kann mit jenem Briefe unzufriedner seyn als ich selbst. Mein Unmuth, die Folge der unseligen Vergangenheit, diktirte mir ihn, und ich sprach aus einem Tone, den nur Rechte mir verstatten würden, welche ich über Sie nie hatte, noch haben werde. Halten Sie indeß diesen Frevel einem Manne zu gut, dem Ihr wahres Wohl von jeher wie einem Bruder am Herzen lag —

Ich habe, sprach ich mit Hitze, ein ganz eignes Geschick bey den Männern, alle sehn eine Schwester in mir. Als Waldow mich bey Saran auffand, war sein erstes, sich mir zum Bruder anzubieten,

Herr

Herr von Milden that in einem gewissen Pavillon des Mildenauer Gartens dasselbe, der Maltheser weiß seinem Verhältnisse zu mir kein edleres Gepräge zu geben, als das der Brüderschaft, und zum Beschlusse aggreirt mich selbst Ihr Zorn als Schwester —

E. Unter allen diesen hätte ich denn wohl auf dieß ehrenvolle Prädikat Kraft der Reinheit unsrer Verbindung —

J. Die ersten Ansprüche! Auch wüßte ich nicht, wessen Schwester ich lieber seyn möchte. Ein Wort im Vertrauen, guter Banner. Sie waren so grausam, mich für des Grafen — Geliebte zu halten —

E. Grausam? So konsequent, wollten Sie sagen. Das folgt sich wie das Licht dem Tage, und jeder Versuch, mich

eines andern zu berichten, würde der bitterste Spott meines Beurtheilungsvermögens seyn. Vergeben Sie meiner Aufrichtigkeit, liebe Freundinn, aber wer kennt wie ich, das wächserne, von einem leidenschaftlichen Herzen, von dunkeln Eindrücken und lebhafter Phantasie bestimmte, regierte, gemißhandelte Clärchen? Der Graf ist reich, dezent, schön, interessant; vielleicht Ihr Retter, gewiß Ihr Wohlthäter. Tausende von Damen würden ihn eben so großmüthig belohnen, das ist in der Regel und geschlechtsmäßig. Ich kenne die Frauen, ich lache über die Affische von Entsagung und Tugend unter einem solchen Verhältniß, und erwarte von Ihrem Geschlechte nichts, was gegen die Natur, gegen die Eitelkeit, gegen das Herz streitet.

J.

J. Diese nachsichtsvolle, entschuldigende Duldung widerspricht dem Innhalte Ihrer Zuschrift geradezu.

E. Jene äußert der Fremde, diese schrieb der Bruder, und der zürnt, wo jener bemitleidet. Wie ich Sie kenne, gnädige Frau, mußten die Erscheinungen dieses Feenschlosses in den ersten Augenblicken ein weibliches Herz befangen, das, großmüthiger und dankbarer als das unsre, wenn anders der Gläubiger ihm zusagt, die kleinste Schuld mit reichen Zinnsen zu vergüten strebt. Wo wir Egoisten nur der Ernte wegen säen, opfern die gutmüthigen Frauen, um uns Freude zu machen, fern von allem Eigennutz, ihre seltensten Blüthen auf.

J. Ihr Spott verfehlt sein Ziel.

E. Ich spotte nicht! Diese hingebende Güte macht das schönere Geschlecht zu dem bessern, und aus dem Schleyer seiner Fehler und Thorheiten sieht überall nur der gefallene Engel hervor.

J. Diese Theorie widerspricht Ihrer Handlungsweise; doch das befremdet mich an keinem Philosophen. Glauben Sie mir, lieber Banner, auch der Menschenkenner tappt, einem weiblichen Herzen gegenüber, öfter im Finstern, und gegen mich waren Sie ungerecht.

E. Wie? ich soll wirklich glauben —

J. Daß der Graf mir nicht mehr als ein ächter Bruder ward. Wir lebten unter einem Dach, nicht unter einer Decke, wir umhüpften den Baum der Erkenntniß, ohne je von ihm zu naschen, und schwelgten

ten im Genusse einer Entsagung, zu der der edelste von allen Männern selbst den Ton angab —

L. Eine Frau von Zartgefühl wird — ich kenne das — dem Dritten nie gestehn, was sie dem Zweyten gönnte, und ich habe seit Ihrem Eintritte in dieß Schloß mich des Berufs begeben, das Ihrige auf diese Probe zu setzen —

J. Dieser harte, schonungslose Unglaube fodert mich laut auf, ihn zu berichtigen. Von allen Männern verlohren Sie zuletzt den Glauben an meinen moralischen Werth, und unerträglich ist mir der Gedanke, von Ihnen geringer gehalten zu werden als ich bin. Kennen Sie den Grafen?

E. Einmal hab ich ihn gesprochen — dieß einemal reichte hin, meine Zweifel über Ihr Verhältniß zu berichtigen. Er ist wahrhaft liebenswerth!

J. Wahrhaft! und von so seltner Festigkeit und Zartheit der Grundsätze —

E. Grundsätze? Und die sollte Clarens Zauber in diesem langen, einsamen Beysammenseyn, in dieser opferhaften, an Verbindlichkeit mancher Art so reichen Lage nicht längst in Gährung aufgelöst haben?

Nein! sprach ich, sanftweinend, nein, bey meiner Seligkeit! Es ist genug! Von etwas anderm nun!

E. O, ich wüßte im Gebiete des Erwähnungswerthen nichts, das für mich, und eben für mich ein höheres Interesse hätte.

J. Ich hoffe jetzt von Ihrem Schicksale seit unserer Trennung zu hören.

E. Und weil denn einmal Ihre freundschaftliche Güte einen zudringlichen Vertrauten aus mir gemacht hat, so sey mir noch eine Frage vergönnt — Versprach Ihnen Nordthal seine Hand?

J. Er gestand mir bereits in den ersten Augenblicken unserer Bekanntschaft, daß er nie Gatte seyn möge, gestand mir im Laufe des zweyten Monats meines Hierseyns seine Liebe, und schrieb über diesen Gegenstand am Morgen seiner heldenmüthigen Flucht diesen Brief da.

Banner las ihn zu wiederholten Mahlen. Aber, sprach er, ein Mann wie dieser hätte Sie ja auch ohne kirchliches Ceremoniel

moniel auf dauernden Rosen geführt — Sie also liebten ihn nicht?

J. Das zu beantworten, müßte ich mein Herz geprüft haben, und noch ließ es mich über diesen Punkt in Ungewißheit.

C. Wirklich? Ein seltner Fall einem solchen Manne gegenüber!

J. Auch hat die Ehre in dem meinen eine Stimme, die —

C. Wo es liebt, leicht beschwichtigt werden dürfte —

J. Eine Sottise, welche —

C. Die Freundinn überhört, weil der unbesonnene Freund nur die Wahrheit in ein lieblicheres Gewand zu kleiden vergaß. En fin, Clara, Sie verachteten diese Situazion aus Rücksicht auf die öf-

fent-

fentliche Meinung, aus Mangel an Leidenschaft, oder aus Besorgniß für die ungewisse Zukunft, für die Jahrszeit des Lebens, wo die verwelkten Guirlanden nicht mehr hinreichen würden, den Liebhaber des Frühlings ohne die Kette des Sakraments festzuhalten.

J. Sie dichten mir Spekulazionen an, die mir fremd sind. So weit dachte ich nicht einmal.

E. Genug, Sie liebten ihn nicht! Wie ich Claren kenne, würde ihr außerdem kein Opfer zu groß gewesen seyn.

J. Darf ich von diesem Herzenskenner nun endlich Glauben und Lossprechung hoffen?

E. Bey der Modalität Ihrer Gefühle, wahrscheinlich!

J.

J. Wahrscheinlich?

E. Gewißheit kann mir nur die nähere Bekanntschaft des Grafen geben, und dazu ist keine Aussicht —

J. Die gewisseste. Er hat sich längst darauf gefreut —

E. Gefreut?

J. Nicht anders.

E. Sie machen mich stolz. Setzt diese Schmeicheley nicht voraus, daß man ihn von mir unterhielt —

J. Zum öftern! Er ward der Vertraute meiner Geschichte, und spielen Sie nicht in ihr die Rolle eines höhern, wohlthätigen Wesens?

O Clara! rief er, meine Hand mit Heftigkeit in die seine drückend, wie gut ver-

verstehn Sie sich darauf, schlaflose Nächte zu vergüten, gesunkenes Zutrauen zu beleben, und ermüdeten Hoffnungen ein neues Eden aufzuthun.

J. Sie sind recht seltsam!

E. Möchten Sie, holde Frau, möchten Sie auch für die Zukunft dieses Ritters verdächtige Kostgängerinn bleiben?

J. Zeigen Sie mir ein besseres Loos, ich will es dankbar ergreifen. Mit mir selbst in der Welt herumzuirren, überall schutzlos als das Stichblatt der Verläumdung und der frechen Spekulazion der Wüstlinge aufzutreten, muthen Sie doch ohnfehlbar dem Clärchen nicht zu, dessen Innerstes Sie ergründet zu haben, fest überzeugt sind.

E. Und schwerlich würden Sie wohl mit dieser Hand, durch so manche schmerzliche Erfahrung gewitzigt, einen zweyten Mann zu beglücken versuchen?

J. Werden wir Frauen, Ihrem Glauben gemäß, von Kleinigkeiten bestimmt, so könnte ja leicht eine solche mich früh oder spät zu dieser Thorheit zurückführen —

E. Ehe ist nicht Thorheit — O sie kann der Himmel auf Erden werden —

J. Wenn man Engel vermählt! Ich rechne fortan hienieden überall nur auf Erträglichkeit —

E. Wer schützt das Weib? der Mann; Mädchen befleckt diese Protekzion. Wer überhebt es der drückenden Bürde der

jung-

jungfräulichen Dezenz? Er allein. In wessen Armen genießt, leidet, schläft und stirbt es ruhig? In den seinen! Ueberall steht das Mädchen, steht die Wittwe allein, verrathen, hülflos und getäuscht. Und Sie, meine Freundinn, hat vor Tausenden die alma mater zu ihrem schönsten Feste geladen.

J. Sie zeigen mir nur die Rose der Ehe und verstecken sorgfältig ihre Dornen. Ach, wie glücklich wären wir, wenn dem so wäre — wenn jede gute Frau in ihres Gatten Armen genießen, leiden und sich freuen dürfte. Unser Reiz ist so oft nur ein kurzes Spielglück für den Verschwender, eine schnell verschwelgte Mitgift, eine Blume, die morgen mit allen Erinnerungen in den Staub geworfen wird.

E.

L. Bey diesen Grundsätzen —

J. Verrede ich nichts. Doch wird künftig ausschließlich entschiedene Redlichkeit ohne Rücksicht auf Reichthum, Rang und körperliche Vorzüge meine Wahl bestimmen, und das unerwartete Geschenk der Frau von Milden mich lebenslang vor jedem Nothschritte schützen.

L. Sie sprechen höchst vernünftig, und beweisen den großen Erfahrungssatz, daß nur Mißgeschick den Menschen veredle, in seiner ganzen Wahrheit.

J. Ja! Mißgeschick veredelt ihn, doch Elend macht ihn schlecht! Aber ist es nicht unbillig, lieber Banner, mich bey dem Antheile, den ich an Ihnen nehme, so lange auf die Erzählung Ihrer wundersamen Fata, die leider mein Werk sind,

warten

warten zu lassen. Nehmen Sie im voraus den innigsten, reinsten, heißesten Dank der Armen hin, die in Ihnen den ältesten und unwandelbarsten Freund hochschätzt.

E. Fast dürft ich wagen, ihn an der Quelle zu schöpfen!

J. Sie wird sich vor einem so bescheidnen Trinker nicht verschließen.

Ich übergab, sprach er, mädchenhaft nippend, und schöpfte dann Odem, ich übergab dem Prinzen — und im Gefolge Ihrer Versicherung mit voller Unbefangenheit, das Packet, welches Sie mir, in seine Hände zu bringen, mit einer Leichtfertigkeit, die unser Unglück ward, befohlen. Flüchtig durchlief er es, bat mich im Vorzimmer zu verweilen, kam nach

Verlauf einer Stunde heraus, und äußerte den Wunsch, daß ich ihn auf das Lustschloß begleiten möchte, wo er wegen des bevorstehenden Geburtsfestes der Prinzessinn, die an diesem Tage aus dem Bade zurückkommen sollte, ein kleines Fest veranstalten wolle, bey dem es ihm an einem poetischen Rathgeber mangle. Schon war vorgefahren, es blieb mir nichts übrig als von der Partie zu seyn, und Sie nur in einer offnen Karte zu benachrichtigen.

J. Die ich empfieng; doch erwähnte sie bloß einer Verschickung in meinen Angelegenheiten —

E. Weil nichts von den Vorbereitungen auskommen, und diese Vorgabe mich entschuldigen sollte. Dort fanden wir schon alles in voller Arbeit. Ich

ward veranlaßt, passende Inscriptionen zu entwerfen, Dekorazionen anzugeben, und die kleine Eitelkeit, durch meine Ideen und Entwürfe einer jungen gefühlvollen Prinzessinn zu gefallen, fixirte mich länger dort, als ich um Ihretwillen wünschte. Adolf war schon am Abend unserer Hinfahrt zurückgekehrt. Meine Schöpfung ward erst am dritten Tage fertig, und ich stieg, zurückkommend, vor dem Schlosse aus, Rapport von den Früchten meines Fleißes abzustatten. Ueber alle Erwartung mit der Ausführung zufrieden, unterbrach Adolf die Schilderung meines Strebens, etwas dem Gegenstande würdiges zu liefern, durch häufige Aeußerungen seiner Gnade, und hielt es für Pflicht, mich endlich einmal thätig von der Innigkeit seiner Achtung zu überzeugen. Schon

lange,

lange, sprach er, haben Sie mir gedient, und ich bin mir es selbst schuldig, den Schein der Undankbarkeit, der auf mir lastet, zu entfernen. Dieses Hofraths-Diplom sollten Sie eigentlich an Ihrem Geburtsfeste aus der Hand meiner, durch Ihre Fürsorge verpflichteten Schwester empfangen, aber ich kann mir die Freude nicht versagen, es Ihnen eben jetzt einzuhändigen. Schenken Sie auch dem künftigen Fürsten das Attachement, dessen sich der Erbprinz rühmen darf.

J. O gewiß hätten Sie es weit lieber aus der Prinzessinn Hand empfangen. Immer führt sie, wie Amalie mir einst sagte, Stellen Ihrer Gedichte im Munde.

Scherzen Sie nicht, Clara. Prinzessinnen lieben in der Regel nur die zehnte

Muse. Ich küßte höchstgerührt seine Hand und beurlaubte mich, um mit der Frucht meiner kurzen Entfernung die erwartete Strafpredigt abzuwenden. Noch eins! sprach Adolf, und rief mich zurück. Hat Ihnen Frau von Milden nicht etwa Aufschlüsse über die eigentliche Herkunft der Stummen, von der Sie mich neulich unterhielten, mitgetheilt?

Nicht ein Wort! erwiederte ich —

Sie bittet in dem Briefe, den Sie mir vorgestern überbrachten, um Schutz für diese Unglückliche. Er soll ihr werden, versprechen Sie das; nur muß ich von den nähern Umständen unterrichtet seyn, denn wer kann Oehl in Wunden gießen, die er nicht kennt.

Ich flog nach Hause — Gustchen sprang mir lachend entgegen.

Fort ist die treue Braut! rief sie, und trotz ihrer Drohung nicht wieder gekommen.

Ich stand versteinert, vernahm, daß ein fremder, ältlicher Herr Sie abgeholt habe, daß Sie willig ihn begleitet und Gustchens noch auf der Treppe gespottet hätten —

J. Eine Anwandlung von Schadenfreude, ich gestehe es, aber bitter hat sie sich an mir gerächt.

E. Vergebens waren meine tausend Fragen, ich eilte, zitternd vor einem Betruge, auf den Paradeplatz zu dem Prinzen. Er nimmt mich wahr, verläßt schnell den Kreis der Offiziere, faßt mich bey der Hand und lispelt —

Die

Die Mikden hat sich ein neues dementi gegeben; sie ist fort wie ich höre, und die Stumme mit ihr.

J. O der hämische Heuchler!

E. Die Frau erschöpft sich in faux pas, fuhr Adolf fort, was ist nun zu thun?

Ein seltsames Ohngefähr! erwiederte ich, ihn fixirend —

Sie giengen über Pfortheim, fiel der Prinz ein, also südlich, eilen Sie doch auf die Post —

Richtig! Dieselbe Person! erwiederte der Posthalter, als ich aus dem Stegreif Ihr Bild entwarf, und hielt mir den gesuchten Postzettel vor, auf dem ich den Nahmen einer Jungfer Warnold, einer Ludovika d'Osola begegne. Unlesbar war

der

der des Begleiters. Lassen Sie anspannen! rief ich, eilte nach Hause, mich mit Geld zu versehen, und dann zum Prinzen, mir Urlaub zu erbitten. Er billigte nach einigen Einwürfen meinen Entschluß, und drang mir selbst eine Banknote zu Bestreitung der Reisekosten auf. Glücklich fand ich von Stazion zu Stazion ihre Fährte, und erreichte endlich an den Thoren von Trient die Verfolgten. Denken Sie sich meine Situazion, als ich in den Wagen blicke, und trotz alles Sehens und Fragens und Anstarrens mich überzeugen muß, daß ich der verabschiedeten Opernsängerinn d'Osola, die mit dem Kammermädchen und ihrem Bruder, dem Castraten Sesti zurückkehrt, wie ein Rasender ohne Ziel und Zweck bis an die Grenze von Italien gefolgt bin.

J.

J. Während ich von derselben Bosheit betrogen, einem viel schrecklichern Schicksal unterlag.

L. Schmerz, Aerger über meine sinnlose Uebereilung, Besorgniß, was aus Ihnen geworden sey, machten mich krank. Nach Wochen war ich erst zur Heimreise fähig, komme zurück, trete vor den Prinzen. Argwohn und Ingrimm sprachen aus meinen Augen, und verriethen, was ich ihm zutraute; ich hatte ja Zeit genug gehabt, die ganze Begebenheit durchzudenken, und endlich den Innhalt des vergessenen Packets mit Ihrem plötzlichen Verschwinden zu reimen. Er war bettlägrig, hieß mich willkommen, beklagte den Tod meiner Mutter und reichte mir eine Anweisung auf die künftig zu ziehende, anseh-

sehnliche Besoldung hin. Aerzte und Höflinge, die um das Bett her standen, schnitten mich von jeder freymüthigen Aeußerung, von jeder prüfenden Frage ab; hoffnungsloser als ich gekommen war verließ ich das Schloß, und eilte zu Ihrer Schwägerinn, die bey meiner Abreise noch mit der Prinzessinn im Bade war.

J. Ach, Amaliens Herz hat sich gänzlich von mir abgewandt —

Kein Wunder! Wir kehrten ja, von Mildenau vertrieben, bey mir ein — ihr Bruder hatte sie durch Mittheilung jener Szene, die uns auf Ihr Bett führte, empört, kurz und kalt wies sie mich ab, und in jenem fand ich zu meiner Befremdung jetzt den Günstling und Kammerherrn des Prinzen. Meine Mutter lag im

Grabe,

Grabe, Gustchen übte ihre Gefallsucht, und als ich diese mit Verachtung erwiederte, ihre Bosheit so hämisch an mir, daß ich sie nach Verkauf des Hauses ganz sich selbst überließ. Jetzt gieng die Sage, daß die schöne, verschwundene Clara wieder sichtbar, daß sie hier, daß sie Maitresse eines reichen, fremden, jungen Grafen sey, der eben dort am Hofe erschien. Ich sprach ihn im Schauspiel, und bestimmt zu wissen, woran ich sey, versuchte ich es, ihn an mein Ziel zu führen, und beklagte, als er die Damen in den Logen lorgnirte, daß eine der reizendsten seit Monathen hier vermißt werde. Schnell wendete er sich, den Namen dieser entflohenen Gottheit zu hören, mit Traulichkeit zu mir, und erröthete, als ich den Ihren nannte, und mit Wärme und Theilnahme von Ihnen sprach.

Enge Verhältnisse mit einem gewissen Banner, fiel er seufzend ein, haben, a ce qu'on dit, ihren Ruf befleckt.

Der Ruf, erwiederte ich, schändet oft selbst das Edelste, und dieser Banner bin ich selbst.

Er faßte jetzt in äußerster Betroffenheit meine Hand und sprach — Darf ich hoffen, Sie morgen bey mir zu sehn. Ich sagte zu, und jetzt winkte ihm Fräulein Milden in ihre Loge.

J. Amalie?

E. Eben diese. Sie sprachen lange und heimlich zusammen. Ich eilte am folgenden Morgen hin. Der Jäger beklagte, daß sein Herr niemanden sprechen könne, daß er plötzlich von einem heftigen Fieber befallen worden und sehr krank sey.

Empört

Empört gieng ich ab. Diese Zurückweisung war ja ohnfehlbar Amaliens Werk, die mich im Schauspiele mit ihm sprechen sah, und ihn dann gewiß gegen mich einnahm. Was blieb mir noch übrig?

J. Nach Waldburg zu reisen, und da zu hören, ob ich wirklich hier sey?

E. Und das geschah. Das ganze Dorf kannte, nannte, rühmte Sie. Diese hatten Sie beschenkt, jenem wohlgethan, einen Dritten aus dem Gefängniß losgebeten. Man nennt Sie dort unten des Grafen Schatz. — Nun gab ich Sie verlohren, und schrieb auf der nächsten Stazion, wo ich übernachten wollte, die traurige Entsagungsacte. Unfähig zu schlafen, gehe ich noch spät vor dem Posthause auf und nieder, ein Wagen leiert vorüber,

bekannte

bekannte Stimmen schlagen an mein Ohr; ich unterscheide deutlich Ihr Gespräch und Idas Antwort. Mir schwoll das Herz. Noch einmal will ich sie sehn! rief ich, und eilte satteln zu lassen, will ihr wie ein Geist erscheinen, mein letztes Lebewohl in den Wagen rufen, und sie dann auf ewig fliehen. Ein Reiter trabt daher, und fragt dringend, ob hier keine Chaise mit Damen passirt sey. Ich antwortete unbestimmt und gab meinem Pferde die Sporen.

Herr! rief er, mir in den Zügel fallend, wenn er gleichsam kein ehrlicher Mann ist, so laß er sich warnen! Nach Eckheim sollte sie, und ist schon eine Stunde drüber hinaus. Das sind Flausen!

Ich weiß nicht was Sie wollen, erwiederte ich, aber wenn eine gewisse Dame,

die

die bisher auf Waldburg lebte, zu schüz-zen ist, so rechnen Sie auf mich — ich bin ihr bester Freund. Ein Wort gab das andre, wir verständigten uns, schlossen auf der Stelle eine Offensiv-Allianz, trabten dem Wagen nach, und waren schon hart hinter ihm, als der verrätherische Jäger sein Holla ho! schrie. Mörner sprengte, den Führer zu bedrohen, vor, und ich hielt mich auf Ihrer Seite. Pfeilschnell eilte der Jäger, als er das Pistol in meiner Hand blitzen sah, davon, und wären die Pferde nicht mit dem theuern Paare durchgegangen, so hätten wir es ungehindert hierher führen können.

J. Viel haben Sie für mich gethan, edler, theurer Mann, mehr als tausende für eine so undankbare Freundinn wagen würden. Wie belohn ich Sie?

L. Durch Offenheit, Clara. Wo kamen Sie hin? Wie hierher? Flohen Sie mich willig oder gezwungen, und was, was sind Sie dem Grafen?

Ich faßte seine Hand, drückte sie an meine Brust, und führte ihn über Mildenau und Reuberg, mein Abenteuer im Walde nur flüchtig erwähnend, durch alle Szenen jener Tage zu dem Momente der Rettung.

Er horchte, staunte, lauschte wieder, faßte mich endlich in seinen Arm, und sprach, von innigen Gefühlen ergriffen —

An welchem Herzen werden Sie noch ruhen?

Ich sah betroffen in meinen Busen nieder und schwieg.

L.

E. Clara, gute Clara, beste Clara —

J. Nennen Sie dieß leichtsinnige, bestandlose, fehlervolle Wesen nicht bey so schönen Namen, sie werden in Ihrem Munde zu scheinbaren, gefährlichen Wahrheiten.

Daß der Jäger gleichsam ein Schuft ist, sprach Herr Mörner, der jetzt eintrat, kränkt mich am meisten, denn der Herr Graf beliebten ein barbarisches Zutrauen in denselben zu setzen. Meine Parole ist immerfort: Trau, schau, wem!

J. Die nothwendigste auf dieser Welt!

E. Wollen mir Ew. Gnaden wohl ein Briefchen mitgeben? denn ich reise stante pene zu dem Herrn, meinen Rapport abzustatten, und der Sache so eigentlich auf den Grund zu kommen.

J. Daß er krank sey, bestätigte mein Freund hier, und ich beschwöre Sie, mich, sobald Sie ihn fanden, von der Lage der Umstände zu unterrichten. Es wird ihn freuen, zu hören, daß ich in diese Hände fiel.

Der Herr Hofrath, erwiederte er, werden indeß wohl gleichsam meine Stelle bey Ew. Gnaden vertreten?

Banner versicherte lächelnd, sein bestes zu thun, und ich füllte in der Eil nur einige Bogen für den Grafen.

Drit-

Drittes Capitel.

Herrn Mörners ausführliche Sendschreiben beruhigten mich über des Grafen Schicksal, den kein Zweykampf, wohl aber ein hitziges Fieber an die Grenze des Lebens geführt hatte, und der bereits auf dem Wege der Wiederherstellung war.

Banner wich nicht von meiner Seite. Wenn Eduard einst mein Herz hinriß, Nordthal es bezauberte, so verband es dieser zu einer sanftern, ruhigern Anhänglichkeit, welche, frey von sinnlicher Wallung, aus Dankbarkeit und Hochschätzung entsprang, und fern von dem Farbenspiel der Liebe den Charakter der reinsten und trau-

traulichsten Freundschaft annahm; denn wie reich ist nicht unser Herz an mannichfaltigen Abstufungen des Wohlwollens, an Nüanzen zwischen Gleichgültigkeit und Liebe.

Sorgfältig schmückte ich mich sonst für den Grafen, und vergaß keinen Augenblick mein Spiel — Sorglos trat ich vor Banners Augen wie die Frau vor den Gatten. Jenem entgieng kein Schneckchen meiner kleinsten Locke, dieser bemerkte ihr Ensemble kaum — jener unterhielt mich gern von meinem Aeußern, von dem was mich kleide, von den Gesetzen des Faltenwurfs, von dem Geheimnisse des Gefälligen; dieser sprach immer nur von höhern Gegenständen, von kunstloser Natur und Seelenwerth; bemerkte kaum die flornen Schöpfungen meines Geschmacks, spöt-

telte

telte über das niedlichste Negligee, und unbedenklich ließ ich mich bald vor ihm im tiefsten Nachtkleide, im zerknitterten Tuch, im losen Haare sehn, und blieb da in ruhiger Unbefangenheit, wo ich dem Ritter gegenüber erröthend entflohn wäre.

Herbststürme brausten durch den Park, und schüttelten das Laub herab. Aufs Zimmer beschränkt, flüchteten wir zu der Bibliothek des Grafen.

Ein Generalstab des Genius! sprach er, die Namen der fremden Sterne überlaufend, welche über den einheimischen glänzten; wären die Meister doch nur halb so gut als ihre Werke. Jener dort war ein schlechter Sohn, der folgende ein Wilddieb, dieser hier ein moralloser Schwelger — O wie viel bequemer war es schon

damahls,

damahls, gut zu schreiben als gut zu seyn! Ein Stoß neuer, noch roher Bücher fiel jetzt aus dem Gleichgewicht, und über mich hin. Dieser Bogen, sprach ich, und machte ihn von dem Halstuche frey, in das er sich verwickelt hatte, dieser Bogen, mein Freund, fiel mir aufs Herz, er wird doch, wie ich hoffe, einem Romane zugehören?

Banner warf die Augen dahin und las:

„Der ist ein Thor, der mit ernster Neigung an einem Mädchen hängt; flüchtig ist dieß Geschlecht, sein Sinn ist unstät wie Wellen. Sie sind nur zum Scherz und Genusse da. Man muß mit ihnen spielen und ihrer lachen! Achten kann sie nur, wer sie nicht kennt! *)

Was

*) Bronners Leben, 2. Th. S. 490.

Was meinen Sie dazu? sprach er, und sah mich wehmüthig an.

J. Daß ich ganz nach diesen Grundsätzen behandelt ward. Man spielte mit mir, man lachte meiner, und verachtete mich. Wir sind bloß dazu da, den Herren der Schöpfung zum lustigen Spiele zu dienen, und dann beschämt und weinend abzugehn. Wahrlich, ein erhabener Beruf!

E. Der Verfasser spricht hier nur Beziehungsweise, und unvergoltne Liebe preßt ihm diese Lästrung aus. Sie wissen nicht wie weh sie thut.

J. Was gab mir Eduard für meine unbegrenzte Anhänglichkeit?

E. Was Clärchen mir?

J. Die herzlichste Freundschaft! Gleiches für Gleiches. Wollen Sie mehr?

Ich nehme was mir gegeben wird! erwiederte er, faßte meine Hand und sah starr in den Bücherschrank.

J. Banner, ich bin — eine geschiedene Frau!

E. Ja, Gott sey Dank! Geschieden und Herrinn ihrer Wahl.

J. Sie überraschen mich.

E. Gewiß nicht!

J. Viel bin ich Ihnen, bin Ihnen alles schuldig, und fürchte nur, daß diese Hand ein sehr bedenklicher Lohn für so unbelohnbare Dienste seyn würde.

E. Der überschwenglichste! Wollen Sie die Meine seyn?

J. Die Welt machte mich längst dazu.

E. Das darf nur Ihr Herz.

J. Es nennt Sie mein.

E. Ein kühnes Geständniß! Aber, Clara, verstehen Sie auch Liebe von Dankbarkeit zu unterscheiden? Ich entsage jedem Opfer — Ein Allmosen beglückt mich nicht.

J. Meine reinste Achtung doch?

E. Und Sie hätten den Muth, diese Lage hier mit einem Dörfchen zu vertauschen, und künftig nur den einförmigen Pflichten der Gattinn und der Mutter zu leben? Ich fordre viel!

J. Nur Muth und festen Willen, beyde glühn in dieser Brust!

Von

Bon soir, sprach der Graf, den ich kaum erkannte, und drückte meine Hand an sein Herz. Banner trat ehrerbietig zurück, er zog ihn lächelnd in die Gruppe.

O Gott sey Dank, daß wir Sie wieder haben, rief ich in freudiger Aufwallung.

E. Ich komme von den Todten zurück, meine Freundinn; ein wildes Fieber hat alle Flammen meiner Jugend und meines Herzens ausgeblasen, doch hielt eines Engels Hand mich über dem Grabe.

J. Und diesen Engel könnt ich nennen.

E. Ich zog in das Mildensche Haus —

J. Es ist das gelegenste der Stadt.

E. Mein Wirth —

J. War Eduard, dem laut Ihrer Zuschrift mein Emportement viel zu viel that — die Wirthinn —

E. Amalia!

J. Mit Herz und Sinn und Gefühl für einen solchen Pazienten. O säumen Sie nicht, Graf, mich mit Ihrer künftigen Gemahlinn auszusöhnen.

Das bist Du schon! rief Amalia, ins Zimmer tretend, weder Bosheit noch Mißverstand soll je wieder einen Schleyer über unsre Herzen werfen. Sey willkommen, Schwester, Jugendfreundinn, Geliebte!

J. Sehr schnell hast Du die strengen Grundsätze dieses geistlichen Herrn zu überwinden verstanden.

S. So schnell, daß Du seine Gattinn in mir küssest —

Ists möglich! rief ich, und fuhr betroffen zurück —

Nur die eingesegnete Braut! erwiederte Nordthal, ich ward in derselben Stunde getraut, wo der Arzt mir das Leben absprach —

J. Ein seltner Fall in diesem Alter! Das pflegen in der Regel nur sterbende Hagestolze zu thun.

Gr. In einer Gattinn Hand sollte die meinige erkalten, Liebe mir die Augen schließen, mein Erbe weinen! Darum bot ich sie dem Engel, der, wie der stille Genius, durch Thränen lächelnd mein Schmerzenslager nur verließ, um sich auszuweinen.

J. Ich wünsche Ihnen Glück, Herr Graf, und erwarte den eklatantesten Dank für meine Empfehlung. Nordthal umarmte mich lächelnd.

Nun, Herr Hofrath! sprach Amalia, und trat zu Bannern hin, Sie stehen so schweigend, so verlassen da, so in sich selbst versunken —

E. In die Erscheinungen vielmehr, die mich umgeben. Der Freude milder Silberton hallt aus der innersten Tiefe meines Herzens wieder, denn von jeher fand ich in dem Glücke edler Menschen das reinere eigne.

Ich hoffe, guter Banner, sprach der Graf, und drückte ihm traulich die Hand, daß wir uns bald näher kommen werden. Herr Mörner rief zur Tafel. Freudig hieng

hieng ich mich jetzt an Banners Arm; der Graf war ja kaum noch halb so anziehend, wendete nicht einen der feurigen, sprechenden Blicke, mit denen er mich sonst verschlang, nicht eine der schmeichelnden, herzergreifenden Reden an die Freude des Wiedersehns, und umarmte mich vorhin so kalt, so theatermäßig, daß ich die schon gewölbten Lippen versagend einzog, und ihm frostig nur die Wange darbot.

Bannern — sprach ich noch im Bette zu mir — könnte zwar ein glücklicherer Wuchs, des Grafen Geschmeidigkeit, ein feurigeres Auge und die Frivolität des guten Tons nicht schaden, aber er hat das redlichste Herz, vortrefliche Grundsätze, die schonendste Nachsicht mit deinen Schwächen, liebt dich mit reinem starken Herzen,

und

und ist Dichter. Gewiß, Clärchen, du wirst sehr glücklich, und vielleicht noch der Stoff zu einem hohen Liede von der Einzigen werden.

Vier-

Viertes Capitel.

Nordthal kam am folgenden Morgen auf mein Zimmer.

Unterthänige Dienerinn! sprach ich, überrascht scheinend, warf schnell den Mantel um, nöthigte ihn mit Festlichkeit Platz zu nehmen, und fragte dann, was zu seinem Befehle sey.

Bleiben Sie in dieser Rolle, holdes Wesen! erwiederte er, meine Hand küssend, es schadet nicht, wenn Amalia ignorirt, daß wir auf einem traulichern Fuße standen.

Immer doch auf einem, hoff ich, der uns nicht verunehrt —

L.

E. Bey so zarten Seelen reicht oft ein Schatten hin zur Beängstigung —

J. Die meinige ist eben zart genug, das zu fühlen.

E. Clara, was hat Sie so verstimmt?

J. Mich? In der Welt nichts, Herr Graf, ich bin wie ich war, voll Achtung und voll Dankbarkeit —

E. Meine Flucht von hier —

J. Das Werk der Tugend —

E. Hatte theils glückliche, theils unselige Folgen. Herr von Milden, Ihr voriger Gemahl —

J. Der sanfte, liebenswürdige Mann —

E. Gab, den Prinzen zu versöhnen, und sich am Hofe zu poussiren, ihm Ihre Ludovika preis.

J. O der Abscheuliche!

E. Furcht vor der öffentlichen Meinung, vor Cavalhos Rache, und der Grimm verschmähter Liebe, die nie vergiebt, motivirten den Prinzen, sich ihrer, was es auch koste, zu versichern, und er spann das Complott, dessen Organ die freche Ida war. Ich habe den Landrath auf Reuberg gesprochen, der sich schon seit geraumer Zeit hier herumtrieb, Ihre Schritte zu belauern, weil ihm für den Fang, außer der Tilgung seiner Schulden, eine ansehnliche Summe versprochen war. Der Plan verunglückte, die durchgehenden Pferde räderten ihn, er ward halbtod nach Reuberg hinaufgeschafft, und bleibt dort auf Befehl seines dankbaren Gönners im Zuchthause. Sein Schicksal machte ihn offenherzig.

J.

J. Und der treue Jäger?

E. War von der Rotte gewonnen, für den Fall, daß Idas Versuch mißglückte, einen noch kühnern zu wagen, der Sie täuschte. Dieser Kerl hat alle meine Briefe unterschlagen, und mir, als ich bewustlos krank lag, den Ring entwendet —

J. Welchen Sie hier zurück empfangen.

Darf ich ihn, sprach er, und schob einen Brillant von großem Werth an meinen Finger, darf ich ihn wohl gegen diesen auswechseln?

Die funkelnden Juwelen blitzten mir entgegen, auch des Grafen Augen blitzten wieder wie einst, und voll Wärme sprach er — Manche süße Erinnerung flammt aus ihm.

Manche

Manche! erwiederte ich seufzend, und wendete traurig die Augen von den seinen ab. Haben Sie Dank, edler Graf! immerdar wird mir aus jedem dieser Steine das Bild eines seltenen Mannes zurückstrahlen.

E. Wie stehn Sie bey Ihrem Banner?

J. Gut!

E. Das glaub ich. Ein Dichter, der sechs Wochen lang täglich unter vier Augen mit Ihnen lebte, sollte billig zum Dithyrambopäus werden. Eigentlich, holde Clara, wollte ich fragen, ob er endlich diese unstäte Grazie zu beschwören verstand?

J. Ich finde ihn jetzt eines Platzes völlig werth, an den in seiner verzeihlichen Trunkenheit mein Herz einst ein holderes, höheres Bild aufgestellt hatte.

Er küßte meine Hand, die ich ihm, als mir der neue Ring ins Auge fiel, dankbarlich überließ, und ich fragte nach einer kurzen Pause, um seine emsige Zärtlichkeit zu unterbrechen — Legte denn Ihrer Heirath mit Amalien Herr von Milden kein Hinderniß in den Weg?

E. Meiner Frauen Einfluß auf die Prinzessinn, welche der Liebling des alten Fürsten ist, schreckte ihn ab.

J. Ich konnte voraussehn, daß Sie Ihr günstiges Urtheil über Eduard früh genug zurücknehmen würden.

E. Und doch ist er im Verhältniß zu Ihnen nicht ganz so strafbar als es scheint —

J. Sie sind sehr gütig gegen Ihr Geschlecht.

E. Nur billig, Clara. Ein Heuchler hält überall die Farbe fremder Tugend für täuschende Verkleidung. Ihm schien es unbegreiflich, daß Sie in Waldows Hause rein geblieben wären, und — vergeben Sie Ihrem Vertrauten diese Offenheit — die Leichtigkeit seines Siegs bestätigte ihn in dem Glauben an frühere Fälle, und er sah in Ihnen nur einen Fruchtbaum am Wege.

J. Und meine nächtliche Flucht aus jenem Hause —

E. Hielt er für die geheime Folge irgend eines Fehltritts. Die Stadt sagte ja damahls, der Prinz habe Sie in Waldows Armen überrascht, Ida Sie deshalb verstoßen.

J. Er gelobte mir seine Hand — bis dahin habe ich ernstlich und mit vollem Willen gekämpft —

E. Das räumt er nicht ein. Als der Prinz ihn zwang, Sie zu seiner Gemahlinn zu machen, erhob sich jener Glaube zur Gewißheit, und er sah in Ihnen nicht mehr als ein Liebchen Adolfs, das dieser coute qu'il coute versorgen wolle — Sie blieben, während sein Aerger ihn auf Reisen trieb, in Idas Hause — Er erfuhr, daß es dort zügelloser als je hergehe — daß Banner oft spät Abends von Ihnen komme, der Prinz öfter denn je dort Orchien feyere —

J. Ich lebte unter Amaliens Augen und wie eine Nonne —

E. Er sah in jener nur ihre partheyische, befangene Freundinn, und schloß

aus

aus dem Orte Ihres freywilligen Aufenthalts auf ein fortdauerndes Verständniß mit dem Prinzen.

J. Dann hat der gute Milden wohl auch keinen Antheil an dem Versuch, mich wieder zur Tollhäuslerinn zu machen —

E. Vielleicht einen mittelbaren — Jetzt begleitet er, zum Hofmarschall ernannt, den kränkelnden Erbprinzen auf einer Reise ins südliche Frankreich. Der Mensch ist ein gemeiner Höfling, der der Gunst der Großen unbedenklich jedes beßre Gut aufopfern würde.

J. Aber wie konnte der Elende je Ihr kennerisches Auge täuschen?

E. O wär es das! Auch an mir übt der Eindruck des ersten Anblicks eine seltsame Kraft, und mit aller Theorie der Menschen-

schenkunde ward ich schon oft die dupe eines Betrügers, dessen äußere Firma mich anzog. Wie leicht, wie schnell, wie innig ich mich in diesem Fall interessire, erfuhren Sie selbst.

J. Immer noch ein Glück, daß Sie eben so leicht aufg.ben als Sie auffassen. Er erröthete.

Was wird nun aus Idan? fiel ich schnell ein.

L. Ein Gemeinplatz!

J. Und erfanden Sie kein zweckdienliches Mittel, die beweinenswerthe Ludovika zu retten?

L. Keines! Trauern Sie um eine Freundinn, die wie Sie, das Opfer des weiblichen Leichtsinns und des kindlichen Glaubens an Männertugend ward.

J.

J. O gewiß, Sie sahn sie in Neuberg? Er seufzte. Sie lebt doch noch?

L. Leider noch, und nur dort an ihrem Platze — Sie ist —

J. Wahnsinnig? Barmherziger Gott!

L. Wahnsinnig, aber glücklich. Sie glaubt nun eine Prinzessinn zu seyn, und Herr May behandelt sie als eine solche.

O gräßliches Schicksal! rief ich, und weinte laut.

L. So scheint es nur, Clara! Am Ende ist ein heiterer Wahnsinn das beste Geschenk des Himmels, das einzige dauernde Glück dieses Lebens, das selige Ziel, an dem wir finden, was kein Thron gewährt — Zufriedenheit. Nur freudig sey die fixe Idee, und gern will ich die

nich-

nichtige, aber liebliche Täuschung einer schrecklichen Wirklichkeit vorziehn.

Banner trat ein. Der Graf zog ihn nach den ersten Bewillkommungen in ein Fenster, ihr lebhaftes Gespräch ward bald leiser: schweigend verglich ich jetzt beyde, und wünschte mich seufzend an Amaliens Platz. Nordthal gieng. Banner setzte sich freundlich zu mir.

Entscheiden Sie über mein Schicksal! sprach er, dieser edle Mann bietet mir ein Glück an —

Das sieht ihm ähnlich! erwiederte ich fröhlich, ahnend, daß er uns hier fixiren wolle.

E. Nur von Ihnen hängt es ab, ob ich der Vicedom dieser Herrschaft, Ober-Aufseher, das fac totum des Grafen wer-

den

den soll. Freye Wohnung auf diesem Schloß, ein ansehnlicher Gehalt und die Tafel —

J. Sind in unserer Lage nicht zu verschmähende Vortheile.

E. Clara scheint geneigt?

J. Und diese Geneigtheit Ihnen angenehm.

E. Ich läugne nicht, daß mir der Antrag sehr erwünscht kömmt, denn nichts kann ich Ihnen außer ihm anbieten, als wenige Tausende und ein redliches Herz voll Liebe.

J. Wir werden in den glücklichsten Verhältnissen leben, guter Banner, wenn anders nicht — Da fällt mir, sehen Sie, etwas aufs Herz, das schnell die Freude

in

in Kummer, die Harmonie in Zwietracht verkehren könnte — Sind Sie eifersüchtig?

E. Bin ich es, so bin ich es gewiß nur auf das Interesse der wahren Ehre, nicht auf jenes der Eigensucht. Dieser Graf ist ein edler Mann, und meine Clara vom Unglück gewiegt, von Erfahrungen gewitzigt, und eben so gut als verständig.

J. Ihr großmüthiges Vertrauen, theurer Mann, wird mich fortan zu einer Heldinn machen, und kühn darf ich nach so herben Berichtigungen in Zukunft jede Versuchung in die Schranken fordern.

E. Hm! nein meine Liebe, das wollt ich Ihnen denn doch nicht rathen. Weiser ist es, sie zu fliehn! Schon früher gestanden Sie mir, daß Sie den Grafen nur hochschätzten, ich finde das sehr gerecht,

und baue auf diese Ueberzeugung. Jetzt ist er Gatte, Sie, sobald Sie nur wollen, Gattinn — Er bald Vater, Sie vielleicht Mutter, welcher Dämon wäre mächtig genug, zwey so edle Menschen aus diesen heiligen Verhältnissen weg, zu dem elenden Verbrechen hinabzureißen, dessen Sonnenpunkt nur ein Fall unter das Thier ist.

J. Satan selbst nicht — Werfen Sie diese Furcht zu den Todten. Ich bin die Ihrige, Banner, wir wollen glücklich seyn!

E. Möge die himmlische Hore den Bund segnen! Ich bringe den besten Willen mit, Sie auf den Händen zu tragen, und die Rose der Zufriedenheit in meines Clärchens Kranz zu winden.

J. Ach, daß ich Ihnen nur den entblätterten reichen kann!

C. Den besten doch, den ewig duftenden, den Freundschaft und Treue mir winden. Diesen weihen Sie mir, und gern entbehre ich dann ein kaum vermißtes Veilchen.

Man darf Glück wünschen, wie ich höre? fragte Amalia durch die halb geöffnete Thüre; doch ich störe wohl?

J. Du nie, Geliebte, Du unter vier Augen nach wie vor meine theure Amalia, gnädige Gräfinn, wo es gilt —

Es gilt nie zwischen uns! erwiederte sie, verachte die Freundinn, welche das Herz hat, Dich vor der Welt zu verläugnen. Nein, Clara, dieß Laster gemeiner Seelen wird nie das meinige entstellen.

Sich

Sieh immerdar in diesen Spiegel, sprach Banner, und führte mich ihr zu, so wirst Du jedesmal verschönt zurückkehren.

A. Ich habe es dießmal bloß mit Ihrer Braut zu thun, Herr Hofrath, und bleibe Ihre Schuldnerinn; gewiß wird Clärchen an der Hand eines solchen Genius jeden Spiegel bald verschmähen lernen.

I. Was sagen Sie dazu, Banner?

A. Höre, mein Kind, mit einem Anliegen sendet mich der Graf an Dich. Seiner seligen Schwester volle Ausstattung liegt fertig hier. — Ich sehe, du erräthst seine Bitte, und sinnst auf Ziererey. Brauchen Sie Ihr Eherecht, Banner!

Das ist ein Geschenk, erwiederte ich, welches in die Tausende läuft —

A.

A. Ein guter Rechenmeister würde das ausklügeln, Du aber sollst nicht rechnen, sondern annehmen, was dir freudig und anspruchlos die Hand der reinen und herzlichen Freundschaft aufdringt —

J. Aber kennst Du auch den Werth dieser Gabe? Weißt Du wohl —

A. Ich weiß, daß der Graf kein Frauenzimmer ist, und ich viel zu lang, viel zu stark, und viel zu reichlich versorgt bin, um je Gebrauch von einem uns unnützen, Dir willkommenen Vorrathe zu machen — Dazu behauptet Nordthal, daß niemand auf Erden dieser geliebten Schwester täuschender ähnle als Du, und also schon die Natur Dich zu ihrer Erbinn gemacht habe.

Ich

Ich bin entzückt von seiner Gnade! rief ich, und sank an ihren Hals.

Und ich über die baldige Hochzeit! erwiederte sie, und legte mich lächelnd in Banners Arme.

Fünftes Capitel.

An sein Herz legte Amalia die frohe Braut, verehrter Leser, dem wohl aus mancher unweiblichen Darstellung schon früher einleuchtete, daß der Dichter sein in Mildenau gegebenes Wort, Clärchens Geschichtsschreiber zu werden, in Erfüllung gehn, und so weit ihr Tagebuch reichte, sie selbst die geheimsten Falten ihres Herzens vor Dir aufthun ließ. Wie manche seiner — versteht sich schönen Leserinnen, würde nicht — durch Oberons Horn, oder irgend einen ähnlichen Zauber zu gleichen Geständnissen genöthigt, auf eine oder einige der geheimen Niederlagen, die aus dem Kampfe mit dem kleinen Gott hervor-

gehn,

gehn, freudig oder reuig hinweisen und ihre stille Naschhaftigkeit mit einem klagenden homo sum *) zu bemänteln und zu entschuldigen wissen. Sie also, schöne Claren, werfen — das erwartet er ohnfehlbar von Ihrer Billigkeit — den Mantel der Liebe auf jedes gefällige Nachtstück Ihrer gleichreizbaren Schwestern, und Ihre bezaubernde Beichte bleibt unter uns.

Weiberkenner verkünden dem guten Banner sein Schicksal im voraus, nennen ihn einen schwachherzigen Thoren, und seine holde Braut, der zu Liebe er sich einen mächtigen Prinzen auf den Hals zog, die zu retten, ihm eine Courierreise nach Trient nicht mehr als ein Gang um die Stadt galt, nennen, fürchte ich, das

*) Zu deutsch —

Das Herz ist schwach, und stark die Liebe!

gute Kind, dessen Zauber ihn blind machte, ein bestandloses, eitles, lüsternes Ding, das wie alle Dinger dieses Geprägs nichts als sich selbst lieben wird, lieben mag und lieben kann. Dieß, werthe Herren, leuchtet ihm so klar und lebhaft ein, als Euch selbst, sed amare et sapere vix deo conceditur, und worinn es eigentlich liege, daß wir in der Liebe so oft den würdigern Gegenstand ungerührt vorübergehn, um uns mit einer seltnen Heftigkeit auf den nachbarlichen, unwürdigern zu werfen — wie es zugehe, daß wir gar oft dem schlimmern Mädchen weit inniger, brünstiger anhangen als dem bessern, was so mancher, der viel geliebt hat, bezeugen dürfte — Das entscheide der Psycholog oder irgend jemand, der mehr Kenntniß des weiblichen Herzens hat als Banner nach der glücklich

vollzognen Verbindung mit der ci devant Frau von Milden zu hegen, behaupten darf. Daß Clärchen ein wirklich höchst liebliches, niedliches, anziehendes Wesen war, daß sie ein Narcoticum für die männliche Weisheit, ein heftiges Reizmittel für die Papillen des männlichen Empfindungsvermögens in, mit und bey sich führte, geht aus der Qualität ihrer Liebhaber, aus Idas kennerischer Wahl, aus des Prinzen Gluth, aus Mildens Arbeit, aus Nordthals Anhänglichkeit, aus des verständigen Banners rücksichtloser und ausdauernder Passion, und endlich auch aus der Zärtlichkeit der edlen Amalia hervor. Jeder Blick auf die entschleyerte Braut, die er nun, mit allen Sinnen genießend, zum seidnen Torus trug, war ein Blick auf Adoniden. Lethe floß mit dem Balsam dieses

ses Kusses von ihren Lippen in des gierigen Trinkers Herz, und gern hätte er in dieser langen Herbstnacht mit spätern Lebensjahren das eiserne Gesetz der endlichen Natur bestochen.

Sechs.

Sechstes Capitel.

Harmonie schlang nun ihre Rosenguirlanden um zwey glückliche Paare. Nur Clärchen, jetzt Mutter einer kleinen Amalia, schlich zuweilen finster und in sich gekehrt nach den Plätzen des Parks, welche die Erinnerung ihr so werth machte. Trat sie in die prächtigen Zimmer, welche jetzt, Kraft ihrer hausfräulichen Würde, Amalia bewohnte, so flisterte ihr nicht selten ein Dämon ins Ohr —

Einst warst du hier an deiner Stelle! und viel zu schlecht und kaum erträglich fand sie das niedliche, nette, geräumige Quartier, welches Nordthal ihrem Gatten

im Fußstock des Schlosses überlassen hatte. Ihr gegenwärtiges Verhältniß zu dem Grafen ward ihr nicht minder lästig. Eitlen Frauen sind die Blattern fast willkommener als ein erkalteter Liebhaber, und sie würde ihm daher für die Sorgfalt, mit der er jedem Alleinseyn um sie auswich, sehr verbunden gewesen seyn, hätte es nicht ihrer Selbstliebe so wohlthuend geschmeichelt, sich von einem Manne ausgezeichnet zu sehn, den alle Damen der Gegend par excellence schlechthin den schönen Grafen nannten. Nicht unwillkommen war es ihr deßhalb, daß fast jedes von dem Herrn zurückgewiesene Anliegen der Unterthanen, welche noch immer fortfuhren, sie unter sich des Grafen Schatz zu nennen, weder Amalien noch Bannern, sondern gewöhnlich ihr ans Herz gelegt ward. Sie wußte

dann

dann mit schlauer Wahl bald durch die Gräfinn, bald durch ihren Mann den gutmüthigen Nordthal für Erreichung ihrer Absicht zu gewinnen, und blieb so eine seltne Supplikantinn, die nur sparsam, nur für andre, und immer nur zur gewählten, besten Stunde mit ihrem Anliegen hervortrat, und deßhalb selten eine Fehlbitte wagte. Dieser stille Einfluß in die kleine Regierung schaffte ihr bald einen Schweif von Creaturen, und die Ueberzeugung, für die Ingenheim dieses Königs gehalten zu seyn, schmeichelte, statt es zu beunruhigen, der herrschenden Laune ihres Herzens, das so gern für wichtig gehalten, allen etwas, von jedem gelobt zu seyn strebte, und für diesen Zweck auch zweydeutige Mittel nicht geradezu verwarf. Banner, der beste und zärtlichste von allen

Ehe-

Ehemännern, fand in der Erschöpfung seiner Amtspflichten den süßesten Genuß. Je danknehmender der Graf, dem des Mannes Redlichkeit und Diensteifer ins Auge sprang, diese Anstrengungen erkannte, je thätiger und rastloser arbeitete dieser an dem großen Werke, den Vortheil des Herrn mit dem Glücke der Unterthanen zu verbinden, und die Bewohner von funfzig Dörfern, welche diese Herrschaft begriff, zu frohen und ihren Grafen liebenden Menschen zu machen. Diese Arbeit zog ihn in einen so verwickelten Geschäftskreis, daß Clärchen, sein einziger Unterthan, ihm immer schön, neu, anziehend; er zu ihr in dem Verhältnisse eines Liebhabers, sie zu ihm in dem einer durch Bitten befehlenden Braut blieb.

Amalia gebar jetzt dem Grafen einen Sohn. Clara, ihre zärtliche Wärterinn, nahm den blauäugigen Engel, als ihn die fröhliche Hebamme zugestutzt und in sein erstes Bettchen eingesteckt hatte, von dem Munde der blassen Mutter auf ihren Arm, küßte die Perlen des mütterlichen Willkommens von seinen glühenden Wangen, und schlich mit dem jungen Maltheser, der schon begierig an dem niedlichen Finger saugte, zu seinem beängsteten Vater hinüber, welcher betäubt im Fenster lag, und mit brechendem Herzen von dem Schmerzensstuhle geflohen war, auf dem das schaffende Weib zur Heldinn der Erde und die Krone der Menschheit wird —

Nordthal sah starr gen Himmel — Seine Gedanken waren Gebete, und das

leise

leise Gewimmer der leidenden Liebe hatte den Ritter entmannt, der einst das Schrekken des Tunesers war.

Aus hellem Halse schrie ihn der kleine Fremdling an, verblassend wendete sich Nordthal, und vor ihm stand, an Reiz und Huld der heiligen Jungfrau gleich, die schöne Clara, und hielt ihm lächelnd den erstgebohrnen, lieblichen Sohn hin.

Ein neuer Gustav! sprach sie, in dem sein edler Vater wieder aufblüht — Ihr zweyter Frühling!

Jauchzend sank der Graf an ihre Brust, faßte mit wildem Entzücken den lallenden Erben, drückte ihn an sein Herz, hielt ihn hoch gen Himmel und rief mit Begeisterung —

Segne

Segne Du ihn, ewiger Vater! — Und Amalia? fragte er dann heftig —

Beyde zugleich konnt ich nicht fortbringen! erwiederte Clärchen und lachte sich satt, nehmen Sie mit diesem Schreyhals vorlieb, jene soll ruhen und schlummern.

Aber gebt ihm doch zu trinken! bat er wehmüthig, das arme Kind lechzt nach Erquickung.

Wir erwarten die Amme noch! fiel Clara ein und schlug ihr Tuch zurück —

Welche Judenwirthschaft! schalt der Graf —

Ruhe nur! sprach sie, ich habe Vorrath. Da, trink zu, Bruderherz.

Gierig haschte der Kleine nach der üppigen, sammetnen Brust, die jetzt aus dem Schleyer hervorsprang, mit einem

Balsam-

Balsamregen sein kleines Engelsgesicht ansprühte, und ihm nun schnell die schwellenden Lippen füllte. Sprachlos stand, von lüsternen bald, und bald von heiligen Gefühlen ergriffen, der entzückte Graf vor der Gruppe, lispelte jetzt — O meine gute Banner! sank, gedrängt von seltsamen Empfindungen, auf ein Knie zu dem Kinde nieder, schmiegte seine Wange an die Schläfe des tief athmenden Trinkers, und hörte jetzt Clärchens Herz im raschern Takte schlagen —

Sie sind erhitzt! sprach er besorgt.

S. Durch Ihre Freude, Graf!

E. Es ist die höchste meines Lebens! (mit nassen Augen) Aus Ihrer Hand empfieng ich sie —

S. Wohl mir! So trug ich doch ein Scherflein ab der großen Schuld!

C. Immer haben Sie die Schuld im Munde, und sind doch Gläubiger!

Er schlummert süß! fiel diese ein, und versuchte, geübt in dem wohlthätigsten Geschäft der Erde, mit leiser Wendung den schlafenden Engel abzuziehn, da fiel er hastig wieder an, öffnete die Veilchenaugen, und sah lächelnd zu dem schönen Vater auf. Große Thränen stürzten aus Nordthals Augen und auf die üppige Quelle hin, auch Clärchen weinte jetzt sympathetisch mit, und verbarg ihr glühendes Gesicht an Nordthals Schulter; das seine hieng über dem Kinde.

Welch eine Stunde! rief er, Clara, ich vergesse sie Ihnen nicht!

S.

S. O sehn Sie nur, wie arm und hülflos er daliegt, nicht ahnend, daß ihn das Glück dem Ueberfluß gebar.

L. Nie soll er seinen Beruf verkennen!

S. Unabhängig von der Gunst des Zufalls mache sein Herz ihn glücklich, werde er ein Wohlthäter seiner Brüder, und störe nie den Frieden eines ahnenlosen Mädchens —

L. Wie sein Vater that? O Clara, die Vergangenheit ist ein Heiligthum, das Erwähnung nur entweiht.

Clara legte den schlafenden Knaben sanft in das Sopha, ihre Thränen fielen schneller und schneller, und sie verhüllte das Gesicht in ihr Tuch.

Ich sehe Wunden bluten, sprach er höchst betroffen, Wunden, die ich längst

geheilt

geheilt glaubte. Warum weinen Sie, Clara? Das sollten Sie nicht, in dieser Rosenstunde meines Lebens! Sie sind mir noch theuer! Theuer wie ehemals — Nach Amalien das Theuerste auf der Welt —

S. Ich bin recht glücklich, wenn Ihre Nachsicht uns ferner wohl will.

C. Sie haben mir den Sohn gebracht, den Erstgebohrnen — An meiner einzigen, an meiner innigsten Freundinn Brust hat er sein erstes Mahl gefeyert, den ersten Genuß, die erste Schwelgerey gefunden. Wonne liegt für mich in diesem Gedanken!

Für mich nicht minder, sprach sie, und sah mit den unwiderstehlichen, jetzt rothgeweinten Augen zu ihm auf, aber mein

Bewußt-

Bewußtseyn verwirft dieß Gefühl als ein frevelndes.

E. Das darf es nicht. Wie? ist etwa der Ehe Band eine Galeerenkette? Soll ich der Freundschaft heiligen Zauber, der Vertraulichkeit himmlische Wollust, der Seelen hohe Sympathie, die Seligkeit der Theilnahme abschwören, weil ich Gatte bin? Nimmermehr! Ich habe es thöricht versucht! Ich habe Sie gemieden, geflohen, durch scheinbare Kälte betrübt, mich um manche der schönsten, genußreichsten Stunden betrogen, und Tugend genannt, was am Ende nur Laune war. Ihre Hand in die meine, Clara! Freundschaft ist ewig, ewig das Band unserer Herzen! Du entsagtest dem Grafen, der Mensch soll Dir bleiben —

S.

S. Vergessen Sie nicht, edler Mann, wie verletzbar unsre Verhältnisse sind —

E. Mein Herz ist rein, unsträflich mein Gefühl, und sind wir nicht tugendhaft?

Gleichsam ein Erbgraf! rief Herr Mörner mit so schmetternder Stimme, daß dieser erwachend, aus Leibeskräften einstimmte —

Die Thüre flog auf, und eine Masse von lachenden Gesichtern, von jubelnden Gratulanten auf den Grafen zu, welcher glühend von der eben unterbrochenen Szene, unter die versammelte Dienerschaft trat, dessen weibliche Hälfte ihn mit hellen Thränen begrüßte, und jetzt das Kind in die zitternden Arme eines Greises legte, der als Sprecher der versammelten Waldburger

burger Gemeine den künftigen Erbherrn begrüßte.

Hochgebohrner Graf! sprach der Mann von neunzig Jahren, und hob sein Silberhaupt und den Blick voll Liebe zu ihm auf — Ihr erlauchter Vater trat einst so mit Ihnen unter uns, ich war damahls schon ein Greis, und wie jetzt legte er Sie in meine Arme und sprach weinend — Kinder, ich will Euren Vater aus ihm machen. Gott hab ihn selig, er hielt Wort!

Gott hab ihn selig! wiederholten die Alten in der Gemeine, das war ein braver Herr, und schlecht und recht wie Ew. Gnaden — Ein kristlicher Mann!

Amen, das war er! schluchzte Herr Merner, und trat, seine Freudenthränen ungestört weinen zu können, in einen Winkel.

Voll hoher inniger Rührung wendete der Graf seinen Blick von einem auf den andern, hob dann das Kind aus des Greises Armen und sprach —

Euer Andenken ehrt meines theuern Vaters Asche, und wird seinen seligen Geist noch im Himmel erfreun. Was er Euch einst gelobte, gelob auch ich, diesen Knaben zum Menschen zu bilden, daß er Euren Kindern wohlwolle wie ich Euch, daß er die Thränen der Armen trockne, nur in Euerm Glück seine Freude, und in Euerm Segen seine Grabschrift finde. Sie nickten lächelnd, und mancher strich sich eine Thräne vom Auge.

G. Das älteste Paar jedes Dorfs lade ich hierdurch feyerlichst ein, dieses Kind morgen aus der Taufe zu heben. Ich

könnte

könnte ihm keine würdigern Pathen wählen als die Freunde meines theuern, verewigten Vaters.

Ein leises, allgemeines Ach! gieng schnell in freudiges Gemurmel über, und der Graf sah seine Hände von den Küssen der dankbaren, überraschten Greise bedeckt, in denen seine Einladung das ewige Bruderrecht der Menschheit ehrte. Mit Thränen verließ er die Gruppe, und ihr schallendes Lebehoch! drang bis an Amaliens Bette, an dem sie jetzt der entzückte Graf als Mutter begrüßte.

Der folgende Tag ward ihm ein Fest hoher Rührung. Die glänzende Capelle war von unten bis oben mit frohen, neugierigen, dankbaren Landleuten, stattlich geputzten Jünglingen und festlich geschmückten

ten Mädchen erfüllt, die den Boden mit Blumen und Blättern bedeckt hatten, und zum erstenmal stolz auf ihre Groß- und Urgroßältern hinsahn, welche Paarweise in einem Ehrfurcht heischenden, rührenden Kreise den Taufstein umgaben, an dem jetzt der kleine Graf die Weihe der Tugend und den Namen seines Vaters empfieng. Die sämmtliche Pathenschaft speiste dann auf dem silbernen Service an des Herrn Gevatters reich besetzter Tafel. Bald schwankten die schweren Pokale durch die bunte Reihe der Vorzeit, von einer zitternden Hand in die andere, die blöden, aus Ehrbarkeit und verjährter Zucht verstummenden Matronen wurden jetzt, erfreut von dem goldnen Wein, und an alten Märzchen der längst entschlafenen Eitelkeit gekitzelt, schwatzhaft und sprachselig.

Auf die Wangen der alten treuherzigen Görgen und Hännse kehrte, als die schöne Clara ihnen wie ein Engel den Becher des Lebens kredenzte, das Morgenroth des vorigen Jahrfunfzigs zurück, die Schwänke der Freyerzeit, die Sonnenpunkte ihres Hochzeittags wurden, den schmälenden Mütterchen zum Troz, ans helle Licht gezogen, und sie öffneten, bald mit zärtlichen, bald mit lüsternen Blicken und Reden, hart am Grabe noch einmal die bemoosten Herzen ihrer ergrauten treuen Gefährtinnen der erwärmenden Sehnsucht, den Freuden dunkler Vergangenheit, und Erinnerungen, die sich hier jubelnd verkündigten, dort aus hohlen Augen durch die letzten Thränen sprachen.

Jetzt erhob sich der neunzigjährige Greis, welcher gestern den Grafen so herz-

lich

lich begrüßt hatte, hielt sein Glas hoch empor, und sprach lächelnd — Brüder, jetzt das letzte — Auf eine heitre Sterbestunde!

Ernst werdend erhob sich der ganze Kreis, schweigend wurden die Becher geleert, und der Alte intonirte, von allen Stimmen begleitet, feyerlich langsam den Lobgesang —

Nun danket alle Gott!

Siebentes Capitel.

Dem Grafen hatte dieß Fest einen seltnen Genuß gewährt. Funfzig unter dem Schweis ihres Angesichts, unter Sorgen und Arbeit ergraute Paare, hatte er, noch hart am Grabe von ihm weg, in das Feenschloß der Freude zurückgerufen, sie in den lachenden Spiegel ihrer Jugend sehn lassen; durch die wohlthätige Erschütterung vielleicht manches sinkende Leben gefristet, und durch dieses ehrende Fest die ganze Masse seiner Unterthanen zu Kindern gemacht, und mit der Abhängigkeit von dem Vater ausgesöhnt. Mit Thränen den Wohlthäter segnend, der sie beym Abschied durch Clarens Hand noch reichlich beschenkte,

zogen

zogen sie jetzt durch den Saal, den Nordthals Ahnen schmückten, versammelten sich um diese, und des Erzählens und des Rühmens, was der und jener an ihren Voraltern gethan habe, war kein Ende. Gedrängte Haufen von Kindern und Enkeln, von Vettern und Nachbarn umgaben im Schloßhofe die Rühmenden, und führten sie, wie Brautpaare, zu den Wagen, deren jedes Dorf einen zu ihrer Abholung herbeygesandt hatte.

Lieber Banner, rief oben der Graf, und fiel seinem ehrlichen Freunde in hoher Bewegung um den Hals, wie glücklich ist, wer Dankbare machen kann!

Hundert welke Blätter grünten und blühten auf Ihren Hauch! erwiederte dieser, und mit Entzücken nennt, so weit man

aus diesem Fenster sieht, jeder Unterthan Ihren Namen.

G. Ach gebe nur Gott, daß dießmal nicht der Wechsel sein schreckliches Gesetz an mir geltend mache. Auf große Freude folgt, so oft sie mich begeistert, fast immer ein großes niederschlagendes Unglück.

Weinend trat Clärchen herein. Ihre rothen Augen befremdeten die beyden Männer nicht, denn das „Nun danket alle Gott," welches diese Sammlung fast abgelaufener Singuhren wie einen Schwanengesang so rührend spielte, entlockte dem Grafen, wie ihr, helle Thränen, aber auf Amaliens weiches, erschüttertes, der Passionsblume gleichendes Herz, hatte der Sturm der Freuden, die ihre Niederkunft veranlaßte, einen furchtbar stillen, dieses

zarte

zarte Gewebe bedrohenden Eindruck gemacht. Unfähig, sich den Genuß so wohlthuender, süßer Gefühle zu versagen, die ein Mutterherz entzücken, hatte man sie, der Taufe beyzuwohnen, in einem Armstuhle nach der Emporkirche tragen müssen, uud sie war jetzt mittelst der offenen Thüren, von ihrem Bett aus, Theilnehmerinn des Festes gewesen. An ihm hatten ihr die Gäste Paar für Paar, und zum Theil aus so inniger Herzensfülle Glück gewünscht, daß sie schon von Rührung und Thränen erschöpft, in Fiebergluth lag, als jener feyerliche Gesang von neuem alle Fühlhörner dieses Herzens, alle Saiten dieses bebenden Lebens ergriff. Sie sang unter zahllosen Thränen das Lied bis zum Ende mit, immer leiser und leiser, als sie ohnmächtig auf die Kissen zurückfiel. Die

strebende,

strebende, von der Wehmuth des himmlischen Entzückens, von Ahnungen der Unsterblichkeit begeisterte Seele zerriß mit leichter Mühe den schlaffen Faden des weichenden Lebens, und schwebte schon — das Irrsal und die Wonne der Erde vergessend, um den Flammenquell alles Lebens, als ihr Gemahl und Clärchen, Banner und Esther, sprachlos vor der Verblassenden standen, sie vergebens bey allen schönen Namen riefen, vergebens alle Mittel erschöpften, ihren seligen Geist von dem goldnen, früh errungenen Ziele seiner Vollendung wieder herabzulocken.

Sie ist nicht mehr! lispelte, kaum hörbar, der Arzt, und erstarrend sank ihr Gemahl auf die bleiche Lilie, welche der Südwind dieser Freuden gebrochen hatte. Banner versuchte ihn zurück zu führen.

Sey

Sey nicht grausam! fiel Clärchen ein, legte Amaliens kalte Arme um des Mannes Nacken, und nahm zitternd den schlafenden Gustav aus seiner Wiege. Ich will deine Mutter seyn, lispelte sie in des Kindes Ohr, drückte es unter seltsamen Gefühlen an ihr Herz, und trug es in ihre Wohnung hinüber.

Nordthal trat am folgenden Morgen, einem Sterbenden gleich, in Clärchens Zimmer. Sie war allein, hatte eben Amaliens lächelndes Vermächtniß auf ihrem Schooße, und der Graf schrie laut auf, als ihm das Kind ins Auge fiel, und warf sich, vom Schmerz überwältigt, in Clarens Arme. Sie weinte mit ihm, streichelte seine Wangen, pries die Vollendete selig, und hielt ihm den lächelnden Engel wieder vor.

Ich muß fort! rief er, über Alpen und Meere, um mich unter Millionen Eindrükken vor diesem einzigen zu retten, der mein Herz zermalmt. Dieß Kind bleibt an dem Ihren. Ich lege es im Heiligthume einer Freundschaft nieder, die ewig dauern wird, wie Amaliens Geist, ewig glühen wird, wie die Gluth der Erinnerung.

Achtes Capitel.

Banner trat jetzt an seines Freundes Stelle, und sein schönes, einsames Weib erschöpfte im engsten Verstande die Pflichten der Hausfrau und der Mutter. Ihre Amalia war ein blondes, liebliches Kind, der reine Abdruck der Mama, und trug schon jetzt den kleinen Schalk im Auge, der — nur freyer und geübter aus dem der Mutter sprach; schon jetzt das weiche, jedem Eindruck offene Herz, das jene zum Spiel der Männer gemacht hatte, und auch sie zog der Spiegel, in welchem Clärchen noch immer mit Vergnügen Gottes Ebenbild sah, mehr, als selbst die Zuckerdose, an. Gustav war gut versorgt. Er

hatte

hatte im Herzen seiner Pflegmutter einen Fürsprecher, der ihn keinen Augenblick fühlen ließ, daß seine Mutter im Grabe lag, ward wild und wunderschön, und das drolligste Aeffchen unter allen Grafen des Königreichs. Sein Vater stand, wie sich das von selbst versteht, in einem ununterbrochenen Briefwechsel mit dem Hofrathe. Suchte dieser Postpapier hervor, so sang Clärchen gewöhnlich das, dem Wahnsinnigen in Neuberg abgestohlne Lied:

Dir ein Lied, du Blume meines Herzens, rc. *)

oder deß etwas, schlich sich hinter den Stuhl ihres Mannes, zu sehn ob es dem Grafen gelte, und äußerte in diesem Falle gewöhnlich, daß sie vielleicht auch ein Blätt-

*) Siehe Clärchens 2ter Th. S. 81.

Blättchen beylegen werde, aus dem dann gewöhnlich vier bis fünf entstanden, die Banner ungelesen mit anbrach, und die ihr von Zeit zu Zeit Versicherungen inniger Dankbarkeit, Kußbestellungen für Gustav, und am Schlusse des nun abgelaufenen Jahres ein Kästchen mit Juwelen einbrachten.

Der Graf durchirrte indeß Italien und Frankreich, traf in Aix Herrn von Milden, der an der Seite seines erschöpften, langsam versiechenden Prinzen auf Dornen lag, und noch Gefühl genug hatte, über die Nachricht von Amaliens Tode zu verblassen, und sich, dem Grafen gegenüber, für einen zurückkommenden, über seine Fehltritte bestürzten Libertin zu geben.

Ich beklage Dich, erwiederte dieser, Du gehörst unter die Engel, welche auf

ewig

ewig hoffnungslos fielen. Das Band, das mich nöthigte, Dich Bruder zu nennen, ist zerrissen, und Dein Freund war ich nie. Mich täuscht diese Rolle nicht, Du bist nur ein Heuchler!

Milden ward zornig und drohte mit Genugthuung.

O Du Erbärmlicher! sprach Nordthal, und drückte unsanft seine Hand, mit welchem Gesicht willst Du, wenn Dich meine Kugel trifft, vor Gott treten? Schrecklich lächelnd wird Ludovika neben dem Richter stehn, ihr Wahnsinn ist Dein Werk! Milden bebte, Nordthal kehrte ihm den Rükken, und eilte, der zwecklosen Pilgerschaft müde, durch die Schweiz in das Vaterland zurück. Er trat am Hofe seines Königs auf. Der Ruf seines Werths, seiner

ner frühen Thaten, der Zauber seiner Gestalt, die gewinnende Kraft seines Benehmens machten ihn bald zum Liebling der Mütter, die Wittwerschaft ihn zum Zielpunkt der Töchter, und sein Oheim, Minister der auswärtigen Geschäfte, sah in ihm ein vortrefliches Subjekt, die Gesandschaftsstelle an einem bedeutenden Hofe, wo Gestalt, Liebreiz und Reichthum mehr als die sublimste Diplomatik galt, diesem Zwecke gemäß zu besetzen.

Banners Gustchen war jetzt die Medea eines ehelustigen Thorschreibers worden, welchem eine Dame, die sie nach dem Tode der Kriegsräthinn als Kammerjungfer auf und annahm, als ihren vielgebrauchten Kammerdiener zu diesem Dienste half. Am früheſten hatte, nächst Adolf, den Landrath

rath sein Schicksal ereilt. Er raspelte noch immer mit krumm gezogenen, schlecht geheilten Füßen in Reuberg, machte Complotte, borgte von den Invaliden, neckte den russischen Kaiser, und war eben von Gott dem Vater so windelweich zerprügelt worden, daß Herr May jenen an Ketten legen, diesen mehrere Wochen bey der Arbeit entbehren mußte.

Banner war eben in Dienstgeschäften abwesend, Clara saß am Pianoforte und sang, ihren Pflegesohn Gustav zu beschwichtigen, welcher in seiner Wiege lag, und statt zu schlummern, die Beine lustig gen Himmel kehrte —

Schlaf, holder Knabe, süß und mild,
Du, Deines Vaters Ebenbild ꝛc.

als ihr endlich ein wiederholtes Klopfen an

der Thür vernehmbar ward. Sie rief zu wiederholten Mahlen Herein! und eine zerlumpte Bettlerinn fragte jetzt in kaum verständlichen Nasenlauten, ob Clara allein sey.

Gieb ihr doch etwas! sprach diese zu dem eintretenden Mädchen —

Sie läßt sich gar nicht abweisen! klagte Bärbchen, näher und näher schlich die Nasenrednerinn, und größer und größer wurden die schönen Augen der Frau Hofräthinn, als Idas Bild immer deutlicher in ein entstelltes, erschreckendes, kaum noch kennbares Ganzes zusammenfloß.

Und Sie wagen es? fiel Clara hitzig ein, und schob schnell den Stuhl zwischen sich und sie, einen Fuß über diese Schwelle zu setzen?

Ueber

Ueber Idas verfallenes Gesicht, in dem nur noch die Augen ihre alten Rechte behaupteten, ergoß sich jetzt bis zu den Schläfen, welche von schwarzen Pflastern bedeckt waren, das gilblichste Roth, dem ein grinsendes, zweydeutiges Lächeln folgte, das ihr zwey große Thränen über die hohlen, von der Sünde getrockneten Backen herabtrieb.

Was kann mir noch geschehen? nuschelte die Frau Landräthinn, und Clärchens Mädchen riß schnell alle Fenster auf.

Was Gott will! fiel Clara bänglich ein, wenigstens sind Sie ein sprechender Beleg seiner Gerechtigkeit —

C'est fort, ma chère! lispelte diese, und setzte sich auf den nächsten Stuhl. Je hais, je fuis l'espece humaine, composée

de

de victimes et de bourreaux! sagt Rainald irgendwo, und Du wirst doch gestehen müssen, daß ich unter die victimes gehöre —

C. Wären Sie nicht viel schlechter als unglücklich —

S. Gewiß nicht, Herzchen! darauf verlasse Dich! Schlechtigkeit und Misere halten überall und allemal Schritt. Auch in mir. Sieh nur her, wie alles so eitel ist — Was war ich noch vor drey kurzen Jahren, als ich Dich nach Neuberg abholen mußte, für ein Kernweib, und jetzt — O mon dieu!

C. Ich befehle Ihnen aus dem Zimmer zu gehn, Ihr Zustand flößt Entsetzen ein, und kömmt mein Mann, so steh ich für nichts.

S. Der hämische Kerl! Einst waren wir Euch gut genug, Ihr Undankbaren! Pfuy über die Menschen.

C. Was wollen Sie denn eigentlich mit dieser schaamlosen Stirne hier?

S. Dach und Fach. Ich lag schon eine Nacht im Korne!

C. O Gott, es ist schrecklich! Hier, nehmen Sie dieß Reisegeld —

Clärchen! fiel die Landräthinn ein und stand auf — Als Du von Saran zu uns kamst — Wie zärtlich, wie schwesterlich empfieng ich, kleidete, hegte, pflegte ich Dich —

C. Der Kupplerinn Eigennutz schmückte das Opfer — So verworfene Dienste vergilt die Obrigkeit. Wir kennen Ihren Lebenslauf! In allen denkbaren Lastern haben

ben Sie sich zeither erschöpft, ein offenes Freudenhaus gehalten, unschuldige Mädchen verlockt und mit der Pest gehandelt. Fort! hier ist Geld, dort die Thüre, und vor ihr Leute, die auf meinen Wink fliegen.

Bist du nicht, sprach Ida, und setzte sich ruhig wieder auf ihren Stuhl, bist Du nicht ein grober Nickel worden! Ich habe den Affen gespeist und getränkt und gekleidet, ihm zu gefallen gelehrt, und nun solchen Dank dafür. Das ist hämisch!

C. Wehe Ihnen, wenn Sie mein Mann hier findet. Bey Ihren Verbindungen begreife ich nicht, wie Sie eben hier Hülfe suchen konnten.

S. Blieb mir denn eine Wahl? Kaum trift der Courier mit der Nachricht von Adolfs Tode in der Hauptstadt ein, so

so werde ich verhaftet, verhört, gemißhandelt, von der lieben Justiz rein ausgeplündert, und als ich nichts mehr zu geben hatte, über die Grenze gebracht. Me voila donc! Dein treuer Eduard ist auch angekommen. Sie haben ihn miserabel empfangen, ihm den Hof verboten, und er sitzt bis an den Hals in Bußthränen auf Mildenau.

So vergehn des Lebens Herrlichkeiten,
So entfleucht das Traumbild eitler Macht!

Aber hilf mir nur jetzt, pour reparer mes affaires, einen Plan entwerfen. Bin ich erst wieder gesund, so geht alles besser. Ich habe einen blinden Pohlen auf dem Korne —

C. Seyn Sie Ihr eigner Rathgeber. Hier liegen zehn Dukaten, nun gehn Sie!

S.

S. Zehn Dukaten? Damit kömmst Du nicht los, mein Kind! Ich habe Dich Gottlob in meiner Hand.

C. Elendes Weib!

S. In meiner Hand, sag ich Dir. Du mußt wissen, daß mir schon von einem Berliner Buchhändler ein ansehnliches Honorar für mein Tagebuch geboten ward — Ein guter Freund will die Freundschaft für mich haben, es zu waschen, und ein Schatzkästlein der Kinder Amors, deren Schatz gehoben ist, daraus machen. Titel und Innhalt sollen ihm Käufer und Leser in Menge zuführen, auch ist für ein obszönes Titelkupfer gesorgt. Zwar tadeln alle das Schlüpfrige, doch lesen fast alle nichts lieber. Zeigen wir uns im Unterröckchen, so möchten sie uns lieber im Hemde sehn. Das ist so der Welt Art.

C. Sie sind ein Laster!

S. Immerhin. Auch Du spielst Dein Röllchen in meinem Buche, und fährst Du fort, gegen mich die Dame zu machen, so will ich Dich mahlen, daß Du Jahre lang über das Portrait weinen sollst!

Clara zog verblassend die Schelle. Herr Mörner sah ins Zimmer. Kennen Sie diese da?

Sieh doch! rief er, das ist ja wohl gleichsam der Teufel, welcher Ew. Gnaden ehemals holen wollte? Abmarschirt! Ida biß in die Finger, sprang auf, drohte, weinte, warf sich endlich vor ihrem Pflegling nieder, und bat um Erbarmen.

Abmarschirt! wiederholte Mörner, in der Frohnfeste ist eben noch ein Sommerplaisirchen zu vermiethen.

Clara

Clara verließ das Zimmer, und heu-
kend folgte Ida dem stärkern Schicksal.

Banner billigte bey seiner Rückkehr Clärchens Benehmen, und meldete dem Grafen den Vorgang, dessen geltende Empfehlung sie schnell und für immer in einem Karthäuserinnen-Kloster begrub.

Neun-

Neuntes Capitel.

Nordthal kam jetzt nach einer Abwesenheit von zwey Jahren auf Waldburg zurück. Clärchen trat ihm mit dem jubelnden Knaben, weiß wie ein Schwan und mit den Wangen der Morgenröthe entgegen.

Schöner als jemals! rief er, und mit dankbarem Lächeln hob sie das Kind auf seinen Arm.

Amaliens Auge! sprach er seufzend und über alle Erwartung lieblich. Der Knabe entwand sich mit finsterm, scheuen Blick der heftigen Umarmung des Vaters, und strebte wieder nach Claren hin.

G. Dahin möchte auch ich, Herzenskind! wenigstens erinnerst Du mich, wie tief

tief ich in Deiner zweyten Mutter Schuld bin. O liebe Hofräthinn, Wochen lang sann ich nur vergebens auf irgend ein würdiges Pfand der Dankbarkeit. Stoffe, Mousseline, Nippes, sind kein Lohn für so viel Treue, ich bin der beklagenswertheste von allen Schuldnern!

Bescheiden entgegnete Clärchen, daß sie gewohnt sey, der Freundschaft heilige Pflichten gratis zu üben, daß seine Zufriedenheit mit ihrer Mutterschaft für ihr Herz der überschwenglichste Lohn werde, und jetzt trat Banner mit den Büchern und der Amtsmiene herbey, Rechnung abzulegen, die den Grafen bey dem ersten flüchtigen Blick überzeugte, daß der Mann ihm wenigstens eben so treu, eben so gut und eben so wesentlich gedient habe, als die Frau.

Er fand so manche Anlage, die er kaum noch im Entstehn verlassen hatte, ausgeführt, so manche Verbesserung, mit der es früher nicht fortwollte, vollendet, und eingezangene Zinnsen ihm selbst noch unbekannter, bedeutender Summen, die Banners Wirthlichkeit mit leichter Mühe zu Capitalien gemacht hatte. Lächelnd schob der Dankbare einen Ueberschuß von mehrern Tausenden in Banknoten von der Marmortafel, die sie bedeckten, in Banners Huth.

Ich belohne wie ein Geizhals! fiel er ein, als dieser, betroffen, sich ernstlich gegen die überraschende Großmuth des Grafen sträubte, und der Ehrlichste nach Ihnen würde mich wenigstens um die Hälfte alles dessen, was Sie hier mit Bieneneifer, mir unbewußt anhäuften, betrogen haben.

Sie

Sie bereisten in den folgenden Tagen die Herrschaft, wurden überall von jubelnden Dorfschaften empfangen, und der Graf begegnete, vorzüglich in Hinsicht der Schul- und Armenanstalten, so mancher nie geträumten, mit weiser Weile und rastloser Thätigkeit herbeygeführten Verbesserung.

Schläfst Du schon, mein Kind? fragte Banner, als er am Abend der Rückkehr in die Kammer trat, wo Clärchen bereits auf einem Ohre lag, und im Herzen wünschte, der Graf möchte jene Stoffe, Mousseline und Nippes, deren er bey dem Wiedersehn erwähnte, nicht so schlechthin für Koth geachtet, und wenigstens versucht haben, was sie als Gratifikazionsmittel etwa leisten könnten — Ich störe Dich wohl?

Nichts weniger! erwiederte Clärchen, und gab Feld —

Bon soir, Herzensweib! schmunzelte er, und schmiegte sich an sie, eigentlich wollt ich Dir nur eine Bemerkung mittheilen.

Nur eine Bemerkung? fiel sie gähnend ein, und hüllte sich tiefer in die Decke —

C. Ich finde den Grafen sehr verändert.

S. Wahrhaftig?

C. In mancher Hinsicht!

S. Zu seinem Vortheile doch?

C. Hm! wie Du es nimmst!

S. Nun, wie werd ich es nehmen?

C. Die Reisen, der Hof —

S. Haben ihn meines Bedünkens vollendet —

L. Auf Kosten seiner wahren Würde, fürchte ich —

S. Mein Kind, Du fürchtest immer.

L. Scherze nicht. Die Liebe zu den Menschen, sein schönster Zug —

S. Brennt nach wie vor. Du bist recht undankbar! Wie großmüthig war er gegen Dich, wie zärtlich, wie erkenntlich gegen meine Wenigkeit.

L. Alberne Frau! Kann hier von Dir und mir die Rede seyn? Seine Unterthanen liegen ihm weniger denn sonst am Herzen; seine Schöpfung, in der er einst ausschließlich webte und lebte, läßt ihn kalt, und wohl zehnmal unterbrach er meinen wichtigsten Rapport, um mich von den

Villen

Villen Italiens, von Abenteuern seiner Reise, und von Staats-Affairen zu unterhalten —

S. Was ich sehr natürlich finde. Du stellst die kleinen Sorgen des Lebens vor ein Auge, das sich seit Jahren nur an weltbürgerlichen und kolossalen Gegenständen übte —

L. Ist denn die Welt sein oder *Waldburg*? Regiert er Kolosse oder *Bauern?* Was uns zunächst angeht, das ist das Wichtigste, und jedes fremdartige Steckenpferd zieht uns mehr oder weniger von unsern eigentlichen Pflichten, und dadurch von dem Genusse des Glücks, welches jeder Lage eigen ist, ab.

S. A — ah! wie schläfert mich.

L. Auch sein moralisches Ich scheint gelitten zu haben. Ich finde den feinen,

zarten Takt nicht mehr, der mich sonst an ihm entzückte. Mit lachender Ruhe erzählte er mir einige Damen-Intriken, bey denen er selbst eine mehr als zweydeutige Rolle spielte —

Darauf, fiel Clärchen, schnell wieder munter werdend, ein, darauf kenn ich Dich. Du hast eine eigne Gabe, den Leuten ihre Mängel und Flecken abzulauern, und in streitigen Fällen ihnen lieber ein unreines als gleichgültiges Motiv unterzulegen — Ich will nicht streiten — Aber was waren denn das eigentlich für Geschichten, mein Kind! Damen? sagtest Du — da bin ich neugierig.

E. Wenn wärst Du das nicht! O, über das Weib! Ihm liegt mehr an der Geschichte als am Manne selbst.

S. Das wirst Du hoffentlich nicht tadeln?

E. Nicht? Gewinnst Du dabey, wenn Nordthal aufhört, eine Ausnahme von der Regel in seinem Stande zu seyn.

S. Du meinst, wenn er ausschweifte? Nein, mein Schatz, da hast Du völlig Recht. Wir müssen das aus allen Kräften verhindern.

E. Kindische Rede! Wer kann das? Genug, die Hofluft hat ihn angeweht, und der reine Spiegel seiner Seele ist —

S. Noch so rein wie er war, darauf will ich schwören. Das ist nur so ein angenommenes Wesen, ein leichter Anflug, der sich bald verwischen wird. Ueberlaß das mir, Bannerchen. Eure schwere Hand taugt dazu nicht.

E.

E. Höre, Clärchen, Du kennst mich ja. Treulich hab ich Dir immerdar mein Wort gehalten, habe Dir noch keinen Kummer, keine Thräne gegeben. Jetzt ziemt es mir ein Wort zu sprechen. Nimm Dich, um unserer Ruhe willen, von nun an vor ihm in Acht. Sey auf Deiner Huth, um Deines Heils, um meines Friedens willen!

Lieber Mann! erwiederte sie bitter, hältst Du mich für ein Kind?

E. Ja!

S. Das ist —

E. Wahrheit! Wer Dir schmeichelt, ist ein guter, wer Dich lobt, ein ehrlicher, wer Deine Fehler Tugenden nennt, ein vortrefflicher Mann. Ihr seyd alle so.

S. Nun, das muß ich sagen, aus diesem Tone —

L. Sprech ich in dieser Nacht zum erstenmahle, und wie Gott weiß, nicht ohne Grund.

S. Jetzt will ich schlafen. Verschiebe Deine Predigt auf morgen.

L. Liebe Frau, Du bist zwanzig Jahr alt, und ein vollendetes Weib. Nordthal dreißig, und sobald er will, der unwiderstehlichste Verführer —

S. Wie unklug schwatzt die Eifersucht, die so etwas der Frau selbst versichert —

L. Meine Eifersucht quillt aus Achtung für Deine Ruhe und meine Ehre, also aus Pflichten. Euer Verhältniß ist, wie Du selbst fühlen wirst, von einer so

gefähr-

gefährlichen Art, daß es diese Besorgnisse völlig rechtfertigt.

S. Du bist ein ängstlicher Mensch!

E. Nordthal hat Dir nicht viel weniger als das Leben gerettet. Du bist ihm sehr theuer gewesen. Er liebte eine früh verstorbene Schwester bis zur Schwärmerey — Ein unseliges Verhängniß will, daß Du ihr ähnelst —

S. Das alles wußtest Du bereits vor Jahren, und erst jetzt bekümmert es Dich.

E. Damahls war der Graf Gatte — Gatte einer Frau, neben der Du natürlich in den Schatten zurückfielst —

S. Sie ruhe sanft, die edle Amalia! Aber doch weiß ich nicht, lieber Mann, ob ich mit ihr getauscht hätte. Ihre Form

war fast zu üppig für die Grazie, auch tanzte sie schlecht.

E. Eitle Thörinn! Ob ihr wohl jenseits das Tanzen in Anschlag gebracht werden mag? Das klingt ja fast, als hieltest Du mehr auf ein schönes Pas, als auf ein schönes Herz.

Clärchen warf sich schmollend nach der Wandseite.

E. Diese Vorliebe würde wenigstens dem Grafen ein leichtes Spiel machen, denn er tanzt meisterhaft. Die Königinn hat ihn auf den Hofbällen des letzten Karnevals selten aus der Hand gelassen, und er war der Matador ihrer Seize.

Das erzählt er selbst? fiel Clärchen hastig ein, und machte schnell wieder Front gegen ihren Mann.

L. Ein Freund schreibt es mir.

Die Königinn! wiederholte sie unmuthig, und freute sich nebenher doch auch, daß ein Mann, dem diese wohlwolle, in so lieblichen und nahen Verhältnissen zu ihr stehe.

L. Nun ja — warum betonst Du das so auffallend?

S. Weil sie mich interessirt. Das viele Gute, Schöne, Bezaubernde, das man von ihr erzählt —

L. Ist gegründet genug, dem Grafen schon in dieser Hinsicht den Hof angenehm, Waldburg vergessen zu machen. Und wer verliert dabey? Die Seinen!

S. Du meinst Uns?

L. Eigensucht und kein Ende. Wir kommen zuletzt. Werden Banners morgen

hier

hier unnütz, so finden sie, von ihm bereichert, überall dieselbe Convenienz wieder, und vielleicht noch eine höhere. Und weil die Rede auf unsre Umstände kömmt, so muß ich Dir sagen, daß mich allein die Dankbarkeit hier fesselt —

S. Das will ich hoffen — Es wäre schändlich, so nach gemeiner Menschen Art, Güte, und Güte dieses seltnen Geprägs, mit Undank zu vergelten.

L. Gewiß! Nur auf den Fall also, daß Nordthal sich am Hofe fixirte, den Unterthanen sein Herz entzöge, die Summen, welche er ihnen jetzt aufopferte, dem Luxus bestimmte — en fin so ein gewöhnlicher Großer würde, dem ein brillantes Souper nothwendiger als die Rettung einer Familie schiene —

S. Der Fall kann nie eintreten —

L. Früher vielleicht als Du fürchtest. Verschlimmerung, mein Kind, eilt, wo sie einmal Spielraum gewann, mit Riesenschritten abwärts, Besserung schleicht mit Kinderschritten den Berg hinan. Nur in diesem Falle also ziehe ich mich zurück, und kaufe mich irgendwo selbst an.

S. Der Graf wird Dich schon zu halten verstehn —

L. Er wird dann dem Himmel danken, daß ich gehe. Wenn wir aufhören gut zu seyn, erschrecken uns die Guten, und wir wenden uns, wie nach einem Troste, gern zu den Schlimmern.

S. (gähnend) Ach — nein —

L. Es schlägt Ein Uhr, mein Kind, und Dich schläfert. Laß das, was ich Dir

sagte, ein Plätzchen in Deinem Herzen finden, denn ich verreise morgen nach Seethal, und von da in die Grenzhaide, die Flöße zu besorgen, und zu sehn, wie weit sie mit dem neuen Wehre sind.

Schon wieder fort? sprach sie gleichmüthig —

E. Und lasse Dir keinen Aufseher zurück als Dein Gefühl, keine Aya als *Deine* Pflichten.

Für was hältst Du mich aber? stammelte sie halbschlummernd —

Für ein Weib! erwiederte er mit einem Nachdruck, der ihr noch einmal schnell die Augendecken aufzog, und drückte den Bonsoir auf die Kerze.

Zehntes Capitel.

Der Graf war am Morgen bey guter Zeit in Clärchens bescheidnem Boudoir.

Sie sind doch hier miserabel logirt! sprach er nach den ersten Bewillkommungen, ich begreife gar nicht, wo meine Augen waren, als ich Ihnen diesen Nothstall anwies.

S. Allerliebst wohnen wir, Herr Graf! Damals freylich fand ich das Quartier — aus Ihren Spiegelzimmern dahin versetzt — nicht ganz so ausreichend als jetzt, wo mich der Kreis der Häuslichkeit in ihm umgiebt, und Ihr Gustav ließ es sich in diesem Kinderstübchen recht gern gefallen.

Was soll nun mit diesem werden? fragte er besorglich, und sah Claren tief in die Augen.

S. Eine Stütze der Monarchie —

L. Naturellement! Der Waldburger wenigstens. Scherz bey Seite, liebe Hofräthinn —

S. Ihre schonende Nachsicht ertrug ja bisher seine vorige Wärterinn, wollen Sie dieser im Ernst das creve coeur machen, ihr diesen Engel zu rauben?

L. Sie sind, bey Gott! die Güte selbst. Nein, das kann, das darf ich nicht annehmen. Der Junge wird wilder, begehrender —

S. Das Schicksal seines Geschlechts!

L. Bravissimo! O Frau, wenn werden Sie einmal aufhören, interessant zu seyn —

S. Ich soll noch anfangen.

L. Mit Ihnen binde ein andrer an. Gustav also —

S. Wird nicht ausgeliefert!

L. Im Ernst?

S. Auf mein Wort!

L. Nun Gott vergelt es Ihnen. Wird aus dem nichts, so geb ich alles verloren —

S. Er wird des Vaters Anmuth mit allen seinen Tugenden zurückstrahlen.

L. Ich küsse der schönen Prophetinn die Hand, mehr darf ich, da Banner verreist ist, nicht wagen.

Zwey Heiducken trugen jetzt eine Kiste ins Zimmer.

Mir

Mir wird die Zeit auf Waldburg ein wenig lang, sprach der Graf, da kam mir die Idee, hier einen kleinen Schnitthandel zu etabliren. Die Kennerinn beurtheile meine Waare. Jene schlugen den Deckel ab.

Seiden aller Farben, die seltensten Schleyer Indiens, die gewähltesten und edelsten Stoffe bedeckten alle Tische, und die Kiste ward leer zurückgetragen.

Soll denn mein Stübchen Ihre Bude werden? fragte Clärchen mit gebrochener Stimme und bezauberten Augen. Ihr war als schlüge die Gardinenpredigt von gestern Abend an ihr Ohr, und sie sah voraus, daß Banner sie zu einem, wie sie glaubte sehr albernen, sehr ungefälligen, wider alle Federn ihrer Natur ankämpfenden Betragen verdammt habe.

Wenn Sie nur einigen Werth in meine Freundschaft legen, erwiederte der Graf, so werden Sie diese Bagatellen für das aufnehmen, was sie sind. Für einen Scherz, mit dem ich Sie zu Ihrem Geburtstage anbinde, der leider zweymal in meine Abwesenheit fiel.

Graf! fiel Clärchen ein, ein Schnürband ist mir aus Ihrer Hand willkommen, denn rein ist ja die Quelle, aus der Ihr Wohlwollen — ungeschwächt durch zweyjährige Entfernung, noch immer für mich rauscht, und gewiß sahen Sie in dieser Zeit —

E. Manch interessantes —

S. Schöneres, besseres, Ihrer Freundschaft würdigeres Wesen, über welchem vergessen zu werden, mich nicht hätte befrem-

befremden dürfen — Vorausgesetzt also, daß Sie bemerkten, wie sehr ich diese Dauer Ihrer gütigen Gefühle zu schätzen verstehe —

L. Ihr Knecht!

S. Vorausgesetzt ferner, daß dieß Ihrer Großmuth so angemessene Geschenk mich — ich bin ja ein schwaches Weib — für jeden Fall aus mehr als einer Hinsicht erfreuen muß —

L. Das wagte ich kaum zu hoffen —

S. Muß ich Sie doch — muß ich, theuerster Graf, Ihre Langmuth auf eine sonderbare Weise in Anspruch nehmen —

L. Comment?

S. Und um die Gnade bitten, alle diese Herrlichkeiten für den Augenblick ablehnen zu dürfen.

L. (betroffen) Ablehnen?

S. Rechten Sie nicht mit mir. Sie wissen, Freund, welche ångstliche Rücksichten eine Frau den Launen ihres Gatten schuldig ist —

L. Den Launen nur? Eh bien, und nichts weiter? Immer packen Sie ein, Clara, dieser Skrupel soll bald gehoben seyn. Er flog zum Schreibtisch, ersuchte den Hofrath, einige Kleinigkeiten, die er seiner Gemahlinn aus Genua, Lyon und den englischen Fabriken mitgebracht hatte, einhåndigen zu dürfen, weil sie auf eine, ihn befremdende Weise, Bedenken trage, sie ohne sein Mitwissen zu aggreiren, und schickte das Billet durch den berittenen Jokey nach Seethal.

E. Nun wird er schmälen, daß Sie ihn compromittirten, wird herrisch befehlen, durch unbedingte Annahme die kleine Sottise wieder zu repariren — Sie lächeln zu der Ordre und wissen ihm Dank dafür.

S. Aber wahrhaftig, Sie sind großmüthig wie ein Monarch —

E. Das mäßigste Compliment, was Sie mir nur machen könnten. Ach, *gute* Clara, mir ist ganz sonderbar ums Herz.

S. Das glaub ich gern.

E. Fände ich Sie nicht hier, ich würde kaum ausdauern.

S. Die mannichfaltigen Erscheinungen auf Ihren Reisen — der täuschende Wirbel des Hofs —

E.

E. Entwöhnen wenigstens das Herz von diesen dorfjunkerlichen Freuden. Ich bin zu jung, zu rasch, auf meinen Lorbeern in diesem Hafen zu ruhn, ich sehne mich in die stürmische See hinaus, nach Thätigkeit, Wirkungskreis und einer Rolle.

S. Die Wahl einer würdigen Gattinn —

E. Ist eines Herkules Arbeit, und fodert Argus Augen. So lange Gustav lebt, und wie es scheint, soll er mir bleiben — wird daran nicht gedacht. Bitter müßte es ihn einst schmerzen, dieß schöne Arrondissement mit mehrern zu theilen, und Sie wissen ja, daß ich nie die Ehe liebte —

S. Es ist eine traurige Grille, die Sie da befallen hat. Zwey Jahre freute

ich mich also nur vergebens auf Ihre Rückkehr, auf die liebliche Zukunft, auf —

L. Sie schmeicheln nur!

S. Ihnen gegenüber nie, Sie fühlen selbst, wie ohnmöglich das wäre.

L. Wir tödten uns noch mit Complimenten — Wie geht das zu? Sonst, o mein Gott, war alles viel traulicher — Ich durfte sprechen wie ich fühlte, Ihr Honigmund äußerte, was ihm nur eben auf die Lippen trat, ganz unbedenklich — Ein steifes, verschobenes Wesen ist im Begriff sich uns aufzudringen. O, wehren Sie dem ja aus allen Kräften!

S. Mein Benehmen, Graf, wird von Ihren Vorzügen bestimmt, und wir verscherzen uns die Achtung der Großen, wenn

wenn wir Ihre Herablassung mit zutraulicher Herzlichkeit erwiedern —

L. Als ob ich Bannern gegenüber säße! Diese Maxime hat er Ihnen wörtlich in den Mund gelegt —

S. Zum erstenmahl, Herr Graf, rangiren Sie mich unter die Staare.

L. Pardonnez moi! so war es nicht gemeint, aber auf Ihren Lippen macht diese feyerliche Sprache einen höchst drolligen Effet, und wird zum komischen veredelt. Zürnen Sie nicht, wenn ich Ihnen ein wenig ins Gesicht lache.

S. Jahre geben Ernst, und was meine Jugend verdarb, will ich im Alter wieder gut machen. Die sorglose Leichtigkeit, mit der ich mich ehedem attachirte, hat einer vernünftigern Ueberlegung Platz

 gemacht,

gemacht, welche die Schranken ehrt, die ich früher übersah.

E. Allerliebst!

S. Wir sind zu betrachten wie zwey Personen —

E. Wahrgesprochen! Das gebe ich selbst zu!

S. Wie zwey Wesen ungleicher Geburt, die in froher Unschuld Ihre Kindheit Hand in Hand verlebten, nun erwuchsen, und durch das große Vorurtheil getrennt, der Jugend süßen Traum belächelnd, sich meiden und verläugnen.

E. Die Rose duftet nur, dieser widrige Geruch gehört einer Feldblume, die ich von dieser Seite nie kannte — Liebe Freundinn, Sie sprechen mit fremder Zunge.

S. Ihr Selbstgefühl pflichtet, das weiß ich, mir bey.

L. Frau Hofräthinn, wodurch in aller Welt hab ich Ihre Freundschaft verscherzt?

S. Sie hat vielmehr eine Höhe erreicht, welche an Ehrfurcht grenzt —

L. Vermag sie nicht sich auf eine glücklichere Weise zu äußern, so bitte ich Sie um Ihrer eignen Reize willen, davon zurückzukommen —

S. Nahe am Thron ist Ihr Platz. Sie wurden als Jüngling schon ein Held, und versöhnten durch schöne Thaten die Welt mit der Vorliebe des unbilligen Glücks. Millionen liegen in Ihrer Hand. Fürstinnen nannten Sie den neuen Alcibiades, und die Königinn selbst fühlte an

Ihrem Arm, daß sie, wie wir, nur ein Weib sey. — Kann die Mücke es da noch wagen, in Ihren Stralen zu spielen?

Mit Pathos erwiederte er —

Der Felsen Schooß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß der Kerkerthür!
Und Phöbus Karrn
Kömmt angefahrn
Und macht erstarrn
Des stolzen Schicksals Zier!
Das gieng hoch! *)

S. Selbst als Gegenstand Ihres Witzes bin ich stolz darauf, ihm zum Ziele dienen zu dürfen —

E. Beßre Kräfte meiner Seele rangen, ehe ich irre an Ihnen ward, nach diesem

*) Zett im Shakespear.

sem Ziele. — Mein Glück ist, daß nur eine Königinn Ihnen Skrupel macht.

S. Sie zwingen sich, Herr Graf, meinen Aeußerungen eine sehr unlautere Deutung zu geben.

L. Die Auszeichnung der Monarchinn ist zu bekannt, als daß ich sie Ihnen gegenüber mit einigem Erfolg verläugnen könnte, und die Gegenstände, womit ich das Glück hatte sie unterhalten zu dürfen —

Waren, fiel Clärchen, ihre Rolle schnell verlassend, ein, und warf sich traulich ins Sopha neben ihn — Waren gewiß, gestehen Sie es nur, prämeditirt und von der höchsten und seltensten Anziehungskraft.

L. Unleugbar —

S. Es wäre wohl Vermessenheit —

L. Bescheidenheit verbietet mir —

S. Posse! Mir sagt mein Herz —

L. Was es als Herz der Königinn empfunden hätte? Nun endlich doch einmal wieder ein Wort aus dem alten Testament!

S. Die Königinn hat, wie ich höre, allein auf Ihre Bescheidenheit Anspruch?

L. Vergebung, schöne Frau! Dafür sollen Sie auch alles wissen.

S. Was Ihnen gefällt, der albernen Hörerinn aufzuheften —

L. Die Wahrheit, Freundinn, auf Wort und Ritterehre!

Clara ließ vergessend das Stricken in ihren Schooß sinken, und warf wie von ohngefähr ihr Tuch auf den nachbarlichen Käficht des schmetternden Vogels.

E. Ich übergehe, wie billig, die ersten Abords. Am Tage nach der Vorstellung hatte ich die Ehre, sie auf einer Promenade durch den Park zu begleiten. Sie veranlaßte mich, ihr von meinem Gefechte gegen die Corsaren zu sagen, und die Darstellung schien sie zu interessiren —

S. Das versteht sich wohl.

E. Da wir uns einmal im mittelländischen Meere herumtrieben, so ließ ich meine Corvette jetzt ganz unmerklich nach Cypern bogsiren. An das selige Gestade, schöne Clara, das in der goldnen Vorzeit die Göttinn der Liebe aus dem Schaume des Meers hervorsteigen sah.

Als sie, hold in sich gebogen,
In der Perlenmuschel stand,

Wieg-

Wiegten sie entzückte Wogen
An des Ufers Blumenrand. *)

Ich hatte nicht übel Lust, ihr die Geschichte dieser lieblichen Szene zum besten zu geben, aber inniger als ich war die schöne Königinn mit der Abkunft ihrer Mutter vertraut —

S. Die Götterlehre hat wahrhaftig an Ihnen einen stets fertigen hohen Priester — Nun kam wohl Amor und Psyche an die Reihe?

L. Mit nichten! Bacchus, der jauchzende, ewig benebelte Gott ward von ihren Lippen gepriesen, denn auf Cyprien wird der Wein gekeltert, von dem sie vorzugsweise nippt.

S. Er läßt sich trinken.

*) Aus der Nachtfeyer von Mollys Liebling.

L. Selbst dann noch, wenn man weiß, daß wir ihn einem täglichen Geschäft der Göttinn danken, das sie keiner ihrer Nymphen übertragen konnte. — Venus Amathusia führte uns, da wir an ihrer Heimath vor Anker lagen, mit sammtner Hand nach Paphos. Ich war zu schüchtern, nur den flüchtigsten Blick nach dem Wahrzeichen des Orts zu werfen, und die Königinn schien sich wenig aus den Harmonikatönen zu machen, womit Amors Leibkompagnie auf meinen Wink salutirte, und gieng mit heroischen Schritten in das Gebiet Uraniens über. Das zog eine weitläuftige Erzählung meiner Ehe und eines Verlustes nach sich, der Thränen in die Augen der theilnehmenden Monarchinn lockte.

S.

S. Wahrhaftig? So hat sie ja Gefühl! Ein seltnes Phänomen an einer Fürstinn.

E. Auf dem nächsten Hofballe —

S. Ey! Nun?

E. Gab uns Terpsichore den Stoff —

S. Eine Hofdame?

E. Ah nur selten! — Kennen Sie ihre begünstigende Freundinn, *die Muse* des Tanzes nicht?

S. Ah so! votre servante!

E. Im nächsten Conzert sprachen wir viel. Ich mit Wärme, sie mit inniger Theilnahme —

S. Von Musik?

E. Um Verzeihung, nein, von den Kornwürmern —

S. Ach warum nicht gar!

L. Von den Kornwürmern! Sie litt an heftigem Zahnweh, und ich konnte ihr aus eigner Erfahrung ein Mittel als probat empfehlen. Ew. Majestät nehmen, sprach ich mit den weichsten Tönen meiner Kehle, und spitzte diese zwey Finger hier, nehmen gnädigst einen solchen wo möglich noch lebenden Wurm zwischen diese Spitzen, reiben ihn klar, und dann mit diesen Fingerspitzen den leidenden Zahn und die äussere, gewöhnlich entzündete Haut der Maxille —

S. Bekannte Dinge, fahren Sie fort.

L. Bey der folgenden Cour stahl sie sich hinter einigen Ordensbändern weg, mir mit Innigkeit für einen geleisteten Dienst zu danken —

S. Wahrhaftig? Doch der steht wohl nicht zu erfahren?

L. Wenn Sie mich bitten, gern. Für die Wirksamkeit meines vortrefflichen von ihr mit dem besten Erfolg gebrauchten Mittels dankte sie mir, und ernannte mich lachend zu ihrem Zahnrath —

S. Närrisches Zeug!

L. Am Mardi grâs, der denn glänzend genug gefeyert ward, sprachen wir über eine Stunde von der Entstehung dieses Festes, von den Thorheiten, die es begleiten, und von der Modalität seiner Feyer in den italischen Hauptstädten.

S. Und damit wär es aus? Aufrichtig gestanden, ich habe mir Sie als einen Posa der spanischen Elisabeth gegenüber gedacht. Sie sind Ritter, Weiser, Mensch, inter-

interessanter Sonderling wie er — Jene erschöpft das hohe Lied der Valois —

E. Durch die Strenge ihrer Sitten.

Der eintretende Jokey überreichte hier dem Grafen Banners Antwort. Er riß sie freudig auf und las —

„Ew. Hochgebohrn großmüthige Wünsche würde ich, beschämt von den unablässigen Aeußerungen des ehrendsten Wohlwollens, als Befehle anzunehmen, keinen Augenblick anstehn, wenn nicht Achtung gegen mein Weib es mir zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht hätte, in Gegenständen dieser Art ihr eignes, hier allein Stimme habendes Gefühl entscheiden zu lassen ꝛc.“

Und was sagen Sie dazu? fragte jetzt der Graf —

Bleibt mir eine Wahl? sprach sie mit schwankendem Ton und verbissenem Aerger. Thränen glänzten in ihren Augen.

E. Aber, gute Clara, an Ihrer Stelle würde ich, wo mir die alleinige Stimme zuerkannt würde, sie in ihrer Machtvollkommenheit geltend machen.

S. Fast berechtigt mich die lieblose Art, mit der er mich der Verlegenheit überläßt —

E. Zu einer so sanften Züchtigung. Ich bitte, ich flehe — ich befehle, wenn es seyn muß, daß Sie mich dießmal nicht zurückweisen, besondere Gründe motiviren mich. Bald werde ich in die Königsstadt zurückkehren, und Sie und Ihr Mann sollen von der Partie seyn — Freudig horchte Clärchen auf — Ihre besten Klei-

der

der würden dort etwa eines Copisten Frau bezeichnen, und ich will, daß meine Frau Premier-Ministrinn mir Ehre mache.

S. Wenn Banner das geahnt hätte — Ich muß gestehn, daß diese Stadt zu sehn, und in jenen Kreisen, seys auch nur für wenig Tage, aufzutreten, einer meiner Lieblingswünsche war. Aber Sie werden nicht Wort halten, Graf, und am Ende war es eine Vorgabe, um mich zur Annahme geneigt zu machen —

L. Verdien ich diesen kleinlichen Argwohn? Ihre Freude, Clara, war immer meine süßeste —

S. Gnädiger Herr!

L. Leider scheint Banner nicht übel geneigt, mir diese reinsten Genüsse meines Lebens hinführo zu vergällen.

S.

S. Er wird doch nicht?

L. Sie müssen ihn am besten kennen. Möchte es thunlich seyn, geradehin zu äussern, daß Ihre Begleitung mir angenehm seyn würde —

S. Das ist freilich bedenklich — Gewiß, sprach sie mit steigendem Affekt, es giebt nichts traurigeres, als sich lebenslang wie eine Unmündige behandelt zu *sehn*.

L. Folgen der Ehe. Die Natur gab Ihrem Geschlecht nur darum Reiz und Schlauheit, um sich dieß Joch sanft, diese Last leicht zu machen.

S. Vergebens bekämpfen wir mit ihm die männliche Herrschsucht. Ich fürchte, ich fürchte, er wird mir es so nahe legen, zu bleiben, daß ich das Nachsehn haben werde.

L. Dann unterbleibt die Reise. Es ist Pflicht, Ihnen einmal eine Zerstreuung zu machen. Seit drey Jahren lag dieß Juwel in der Erde, ich will die Freude haben, es für ein Weilchen ins Licht des hohen Mittags zu halten.

S. Dächte doch Banner so billig. Er ahnt gar nicht, daß man in meinen Jahren —

L. Bemerkt seyn will. Die Natur prädestinirte Sie, zu gefallen und gesucht zu seyn, und dieser Genuß soll Ihnen werden —

S. Ganz falsch deuten Sie abermals meine Worte —

L. Nun so vergeben Sie auch abermals. Liebevolle Nachsicht ist eine Perl in Ihrem Schmucke — Clara, es bleibt doch

doch dabey, daß Sie diese Kleinigkeiten annehmen?

S. Ich bin in der quälendsten Verlegenheit!

L. Ihres Mannes Werk. Ich werde mit ihm schmollen, daß er mir diese Freude verdarb.

Esther trat mit den Kindern ins Zimmer, Gustav strebte zu dem Vater hin, der ihn auf seinen Schooß nahm; die kleine Amalia kletterte auf den ihrer Mutter, und bedeckte sie mit schmeichelnden Küssen. Die Kleinen gaben dem Grafen Stoff zu einer neuen Abschweifung, in der er seine Grundsätze über Edukazion entwickelte, und den von Clärchen als paradox bestrittenen Satz, daß die beste Erziehung die sey, welche das Kind vor aller Erziehung schütze, weitläuftig ausführte.

Seine, scheinbar jedes Wort verschlingende Hörerinn benutzte die Predigt, einen stillen Ueberschlag des Werths dieser reichen Opfer, welche noch vor ihr ausgekramt lagen, zu machen. Ihre Augen flogen, so oft sie die Lippen des deklamirenden Grafen verließen, dessen Rede den Knaben in süßen Schlummer gewiegt hatte, zu dem gelobten Lande der Verheißung, und sie bestimmte im Herzen bereits, was aus diesem Seidenstück und jenem Schleyer werden, welche dieser Farben ihr am besten kleiden, und welche Masse von Instrukzionen sie dem Schneider in Rücksicht auf Taille, Ausschnitt, und die mancherley Hülfen zu geben haben werde.

Jetzt sollte Sara sterben! dachte sie, von dem Glanze eines ihr vorzüglich ins

Auge leuchtenden aschgrauen Atlasses angezogen, eine leichte Trauer ist zur Abwechslung scharmant, und die schwarze Kappe auf dem blonden Haar wäre ganz an ihrem Platze.

Und so werden Sie, sprach jetzt der Graf, und rief sie, ihre Hand fassend, von dem Wunsch, jemanden betrauern zu können, zu seiner Hypothese zurück, werden Sie doch einräumen müssen, daß keine Erziehung die Keime tilgen mag, welche mit uns zugleich entstanden, und uns am Busen der Mutter schon prädestiniren.

Das ist gewiß! erwiederte Clara, aber wahrhaftig, es wird Zeit, Herr Graf, wenn denn dieß alles hier mein seyn und bleiben muß, Ihnen meine Unfähigkeit im Danken zu gestehn. Die schönsten Worte

sind

sind ja nur ein leerer Hauch, und was hab ich außer diesen —

Einen herzlichen, schwesterlichen Kuß — erwiederte Nordthal, und empfieng deren drey. Die Terrine dampfte bereits auf dem gedeckten Tische, und der Graf, welcher auswärts speiste, drückte die Hand der Dankbaren an sein Herz, und sagte ihr ein mildes, inniges Lebewohl.

Lange sah sie dem Britten nach, der ihn aus dem Hofe trug, ließ das Essen unberührt abtragen, Amalien zum erstenmal von der Kinderfrau füttern, und riß hastig einen Ballen nach dem andern auf.

Banner soll mir nur kommen! sprach ihr Herz, ich möchte die Prinzessinn sehn, die das ablehnte. Ein Straus köstlicher Reiherfedern nickte ihr zu. Sie hielt sie,

in

in den Spiegel lächelnd, an ihre Locken. Bis zur Täuschung war das Blatt dieses Fächers einem Gemählde ähnlich —

Ich weiß doch auch was Sticken ist, dachte sie, es anstarrend, aber das ist wie von Feenhand.

Der Bindfaden eines Packets sprang jetzt ab. Zwölf Paar ächter Pariser Schuhe stürzten ihr entgegen.

O superbe! rief Clara, die nächsten besten fassend, warf sich in den Stuhl, die ihren weit weg, den Fuß über das volle, schneeweiße Knie, und wie angegossen saßen sie.

Esther brachte Licht, als sie die letzten Stücke in die vollgepfropften Komoden preßte. Der Graf war noch auswärts, von Freude und Unmuth bestürmt gieng

sie im Zimmer auf und nieder, versagte Amalien, was sie ihr sonst gewährte, gewährte, was sie ihr sonst versagt hatte, und mahlte die Reise nach der Königsstadt, die Freuden, die Auszeichnungen, das Aufsehn, auf das sie dort rechnete, mit den Zaubertuschen ihrer Phantasie —

Nein! sprach sie zu sich selbst, diese unschuldige Freude soll mir kein Pedant verkümmern. Ich hab ihn herzlich lieb den guten Banner, aber daß er den Grafen verkennt, ist notorisch. Wie manche Freyheit hätte sich der gute Nordthal heute erlauben können, und blieb er nicht bis zum letzten Augenblick ehrbar wie ich selbst? Hätt ich ihm nur inniger gedankt, ihn wenigstens recht derb abgeküßt zum Abschied. Ich bin immer zur Unzeit ein Ehr-

barchen, und wieder zuvorkommend gegen Leute, die das gar nicht zu schätzen wissen. Wenn werd ich einmal lernen, mich zu benehmen!

Eilf.

Eilftes Capitel.

Den Hofrath überraschte des Grafen Anfrage in einem wichtigen, verdrüßlichen Geschäft, das seine besondre Aufmerksamkeit heischte. Eine glühende Röthe flog während der Lesung über des Mannes Gesicht, und der tiefste Unmuth führte ihm bey der Antwort die Feder. Nordthals Ausdrücke zeigten ihm deutlich, daß Clärchen nur mit halben Willen das zugedachte Geschenk abgelehnt, daß ihr daran gelegen habe, es auf diesem Wege zu erschleichen, und seine Andacht war dahin. Die Worte wuchsen an die Feder, die Perioden sträubten sich wie rebellische Unterthanen gegen die Feile, und er warf sich am Abend, aufs

äußerste gebracht, aufs Pferd, nach Waldburg zurück zu reiten, und sein Clärchen in Frage zu nehmen.

Amalia spielte noch im Hofe mit der Dogge des Grafen.

Und sie überläßt das Kind so spät sich selbst? murmelte er, und zog die Kleine von dem Hunde weg, der in der Regel keinen Spaß verstand —

O — Mutte schöne Sachen! rief ihm das Mädchen zu. Pathe dawest.

E. War der Herr Pathe lange da, mein Malchen?

S. Danze Tag!

E. Und hat Dir nichts mitgebracht?

Dar nischt! klagte sie traurig.

Ban=

Banners Wangen glühten. Hat er Dich denn nicht lieb gehabt wie sonst? nicht geküßt?

S. Mich nich küßt — hat Mutte küßt!

Hat er! rief der Vater mit halber Stimme, und sein Herz bebte.

S. Und Mutte ihn, 1, 2, 3 mal.

Arme Unschuld! stotterte er, ließ das Kind stehn, und flog nach Clärchens Zimmer, die eben noch in eine zweyte Besichtigung des Goldbaums vertieft, den ihr der heilige Krist beschert hatte, vor der offenen Komode stand, und den Rücken nach der Thüre kehrte.

Esther, ihre Vertraute, hatte sie nur eben erst verlassen.

Banner trat ein. Wähnend, diese komme zurück, sprach sie: Laß ihn schmollen,

len, wir wissen ja wie Männer sind, und er kömmt zum Glück unter vierzehn Tagen nicht wieder —

L. Sie irren, Madam —

S. Jesus! — Ah!

L. Die vierzehn Tage sind um —

S. Das ist — nicht hübsch — von Dir. Ah! Ah!

L. Eine Theater-Ohnmacht etwa? Sie rührt mich nicht. Es giebt Weiber, die lebenslang Comödie spielen. Die Frucht der Romane! Du bist von diesen.

S. Bin ich — schwanger, so stehe mir — Gott bey! Ich kann — kein Glied still halten.

L. Schäme Dich, Clärchen. Bist Du dessen noch fähig, so schäme Dich. O

Gott, hätte ich ahnen können, je von meinem Weibe so empfangen zu werden!

S. Deine Schuld! Die Schuld der närrischen, lächerlichen Eifersucht.

L. Sage mir, Frau, gehört Malchen jetzt zu dem Nero im Hofe?

S. Warum läßt Du ihr allen Willen! Sie giebt ja nichts auf mich.

L. Eine Mutter, die das sagt, verdiente nie Mutter zu werden. — Ich sehe, Du hast sein Handgeld angenommen.

S. (bestimmt) Ja! ohne Bedenken!

L. So?

S. Ich bin ein gutes Weib, aber nie sollst Du Deine Sklavinn aus mir machen, das merke Dir!

L. Ein gutes Weib? Sieh mich an!

S. Nun — was soll das —

L. Ich wollte die freche Stirn sehn, mit der Du das von Dir rühmen kannst —

S. O meine Stirn ist nicht so übel. Ich bin zufrieden damit.

L. Wenn war er da?

S. Diesen Morgen —

L. Nur?

S. Speiste bey Wallofs in Pfortheim, und ist noch draußen.

L. Du hast ihm seine Attenzion vergolten?

S. (mit Stolze) Wie versteh ich das?

L. Ihr habt euch geschnäbelt —

S. (erröthend und kleinlaut) Ja!

L. Vor des Kindes Augen.

S. Ist es nicht niedrig, das Mädchen zum Spion bey mir anzustellen? O pfuy!

L. Du kennst mich zu gut, als daß Du mich dessen im Ernst fähig hieltest. In ihrer Unschuld erzählt mir es ungefragt die Kleine, wird es jedem erzählen, und was ist die Folge?

S. Als er schied, hielt ich es für Pflicht, ihm zu danken, da bat er mit eines Bruders Gleichmuth um einen Kuß, und ich gab ihm freywillig deren zweye zu.

L. Wo sind die Präsente?

S. Hier. Sieh sie selbst durch.

Banner warf einen Blick in die Kästen und staunte. Dann gieng er sinnend im Zimmer auf und ab, Clärchen zog sich schweigend aus, ließ jetzt das letzte Röckchen

chen fallen, und wollte sich eben in den Alkofen hinausschleichen, als er schnell vor sie trat, und mit feyerlichem Tone fragte — Liebst Du mich?

S. Wenn Du artig bist —

E. Hast Du Muth, mich davon zu überzeugen? ich rechne auf Thaten, Clara.

S. Was willst Du denn eigentlich, stürmischer Mensch?

E. Nie das mindeste von dem, was Du heut empfiengst, an Deinem Körper oder in Deinem Gebrauche sehn. Das will ich, Kind!

S. Also die Ohnmöglichkeit?

E. Ah, nun kenn ich Dich!

S. Was würde, ich bitte Dich um Gottes willen — was würde der Graf sagen —

C. Es liegt Dir mehr an seinem Urtheile als an dem meinen? Mehr an seinem Beyfalle als an Deiner Pflicht? Er legte heftig seine Hand auf ihre Schulter, Clara schrie laut auf.

Buhlerinn! stammelte er, stieß sie von sich, und sank verblassend ins Sopha. Jetzt trat der Graf ins Zimmer. Clara stand noch betäubt, barfuß und im Hemd ohnfern der Alkofenthüre, nahm jetzt den Eintretenden wahr und flog hinaus.

Ich hörte, daß Sie zurückkämen, sprach Nordthal, und fürchtete, es sey in Seethal etwas vorgefallen, das mir zu wissen diene —

B. Nichts, Herr Graf, was erwähnungswerth wäre. Ich hoffe morgen früh dahin zurückzukehren.

Fort bien! erwiederte dieser mit Stolz, so verzeihen Sie meiner Besorglichkeit —

Gnade haben, Platz zu nehmen? stotterte Banner, und zeigte mit der heftig zitternden Hand nach dem Sopha hin, welches Clärchens voller Anzug in wilder Unordnung bedeckte.

Sie sehen ganz krank aus! sprach Nordthal, und trat theilnehmend näher —

B. Ich gestehe, daß mir nicht wohl ist. Ein Uebergang ohnfehlbar — Es wird keine Folgen haben —

G. Ich schicke nach dem Arzt.

B. Danke unterthänig. Es hat nichts auf sich, gar nichts.

G. Nun ich wünsche von Herzen gute, recht baldige Besserung — Schlafen Sie

wohl — Ah — noch eins. Sie haben Werch am Rocken, lieber Banner — Warum in aller Welt machten Sie mirs heute so schwer, Ihrer lieben Frau einige Kleinigkeiten aufdringen zu dürfen. Zwey lange Jahre hat sie Mutterstelle an meinem Gustav vertreten — manche Freude, manchen Schlummer ihm geopfert, und das, hoff ich, giebt mir zureichenden Grund, sie wenigstens in der geringsten Maße dafür zu entschädigen. Ihre Antwort, Freund, klingt wie ein Refus, und diese kränkende Behutsamkeit ist fürwahr bey mir nicht angewandt.

B. Ich glaubte nicht, Herr Graf, daß meine Frau sich für Dienste würde bezahlen lassen, auf die Ihre Gnade längst mehrfach pränumerirt hatte. Nun hat sie ihren Lohn dahin, und fühlt es leider nicht,

daß

daß der eben empfangene sie jeder andern Bedientinn gleichstellt.

Soll es mich nicht empören, mich so verkannt zu sehn? rief Clärchen schluchzend im Alkofen.

Der Graf warf einen wilden Blick ins Kamin.

Wäre hier Feuer, sprach er, so würfe ich augenblicklich den ganzen Plunder in die Flamme. Es scheint, Herr Hofrath, fuhr er nach einer Pause, ironisch lächelnd fort, es scheint ja fast, als ob wir uns beyde verkannt hätten. Haben Sie die Güte, mir jene Zankäpfel morgen zurückzusenden. Ich bin Ihr Diener.

Kaum war er aus der Thüre, als Clärchen hereinsprang, die Schlüssel von ihren Schränken und Komoden abzog, sich

dann gegen ihren Mann wendete, und, kaum vernehmbar, durch lautes Schluchzen sprach —

Schick ihm die Tausende zurück, die Deine Habsucht einstrich — ich behalte, was er mit gab.

Wie Du willst, mein Kind! erwiederten seine blassen Lippen, und er schlich hinab, zog sein Pferd aus dem Stall, und ritt nach Seethal zurück.

Meine Habsucht? sprach er, Besinnung gewinnend — Gottlob, daß ich nicht habsüchtig bin! Nur unglücklich — sehr unglücklich — Ach unaussprechlich! So belohnen sie! Um einen seltnen Zeug ist ihnen die theure Pflicht, um eine Schmeicheley das ganze Heil eines Mannes feil. Nein — Nein — nur dieser — O wie

viel

viel hab ich für diese gethan, und nun wirft sie mich weg um einen Arm voll Tand.

Wohl mir! Mein Herz ist rein — nur schwach. Die Binde fällt mir früh vom Auge — Welcher Dämon schlug mich mit Blindheit, was hat die Liebe aus mir gemacht!

In ihrem Bette warf sich Clärchen indeß stürmisch umher, weinte laut, verwünschte die Dazwischenkunft des Grafen, den Eigensinn ihres Mannes, und zitterte vor ihm, denn das Empörende ihres Benehmens sprang ihr noch in der vollen Gährung ihres Herzens schnell ins Auge.

Der Graf gieng bis nach Mitternacht mit stürmischen Schritten in seinem Cabinet auf und nieder, und versicherte sich selbst, daß er tausend Carolins darum geben

ben wolle, diesen Auftritt ungeschehen zu machen. Der arme Narr ist eifersüchtig, rief er, und in nicht geringem Maße, da er sich mit Hintansetzung aller Rücksichten blos giebt. Daß ich Claren wohlwill, ist ja doch sein Vortheil. Es kömmt mir ja nicht ein, ihm ein Krönungsfest zu bereiten, und in diesem Punkte würde die Frau wohl selbst keinen Scherz verstehn. — —

Wer weiß? sprach der Genius des radikalen Bösen, und Clärchens Bild stand, von diesem Zauberer beschworen, üppig und hüllos, wie er sie einst im Walde sah, vor dem Auge seiner Erinnerung, und die Phantasie beleuchtete es mit ihrer verklärenden Fackel.

Ein reiner, angenehmer Stern! fuhr er fort, der mir da noch aus der Vergangen-

genheit funkelt. Wahrlich, auch die Resignazion hat ihre Freuden, und oft süßere, als späterhin der üppigste Genuß gewährt. Ich war ein Thor, aber ein edler Thor, man konnte mir Mädchen aufzuheben geben. Mein guter Banner scheint zu bemerken, daß diese Zeit vorüber ist, daß Clärchen — Gott verzeih es ihrem Schönheitssinne, andre Götter neben ihm, wo nicht hat, doch haben möchte, daß Spekulazion, Nothdurft und Dankbarkeit, nicht die freye Wahl der Liebe, ihm die verwöhnte Charitinn hingab.

Zwölftes Capitel.

Mit reinem Herzen, hohen Seelenadel und starken Grundsätzen war der Graf in die Welt getreten. Die Glorie seiner Jugendschöne, der Glanz seines Namens und seines Reichthums zog, wo er auftrat, einen Zauberkreis von gefallsüchtigen, intrikanten, gefährlichen Weibern, von Schmeichlern und Schmarotzern um ihn her. Diese verdarben seine Eigenliebe, jene seine Phantasie, der Hof seine Grundsätze, und was er jetzt nach Waldburg zurückbrachte, waren nur interessante Ruinen des schönen Tempels, den die Gewalt der höchsten Versuchungen, des lockenden Beyspiels und der höfischen Verderbniß,

von

von der Gluth seines Temperaments begünstigt, untergrub. Noch eben edel, enthaltsam, großmüthig, wohlwollend genug, ein Phönix unter den Höflingen zu seyn, vermißte er kaum den Verlust des höhern Seelenwerths, den er in den glänzendsten Cirkeln der Erde vermißte, und glaubte, höchst zufrieden mit diesem Tausche der Meinungen, nun die letzte Hand an seine völlige Ausbildung gelegt, und *mit jener* Strenge der Grundsätze nur Vorurtheile, die dem Plane künftiger Größe und den Genüssen der lachenden Jugend bisher im Wege standen, weggeworfen, und also in jeder Rücksicht gewonnen zu haben.

Uneins mit sich selbst saß Clärchen am folgenden Morgen, verlohren in mancherley Reflexionen, unter den Thränen-Weiden der Cabane.

Die

Die rasche Uebereilung, mit der du dich diesem Banner hinwarfst, sprach ihr Herz, hat alles verdorben. Du wärst in Waldburg, wärst Amaliens Hausfreundinn geblieben, und jetzt ohnfehlbar Gräfinn! — Daß dich der gute Nordthal noch innig liebt, liegt am Tage. So hat er selbst die selige Frau nie beschenkt. Deine Ehe ist hoffnungslos, du hast dich deinem Manne auf einer Seite gezeigt, die er allenfalls vergeben, nie vergessen wird. Kommt es einmal zu solchen Erklärungen, wie die gestrigen waren, dann gute Nacht für immer, häuslicher Friede und schonende Rücksicht — Was kann ich dafür, daß er sich um mich verdient machte? Auch sind ja diese Dienste im Grunde nur Zinnsen, die seine Dankbarkeit dem Andenken meines Vaters opferte, der ihm wohl-

thal.

that. — Das beste ist und bleibt, in diesem verlohrnen Spiele zu retten was rettbar ist! Mich mit ihm auf einen Fuß zu setzen, den er fürchten lernt. Biete ich dießmal die erste Hand, so mach ich mich auf immer zur Sklavinn. — —

Der gestern schon bestellte Schneider unterbrach das tröstliche Selbstgespräch. Dem gefaßten Entschlusse treu, holte sie nach kurzer Besinnung die zu bearbeitenden Stoffe aus der Komode, ließ sich das Maaß nehmen, machte hundert Bestellungen, empfahl die dringendste Eile, und eben ließ ihr der Graf durch Esther melden, daß er auf einige Tage verreise, und sendete ihr einen Teller mit Ananas — Sie verblaßte. Er reist nun ohne uns, dachte sie, verlohren ist die Hoffnung, ihn zu beglei-

gleiten, und er selbst vielleicht. Wie konnte es ihm auch hier noch gefallen? Ich verdenk es ihm nicht. — Ihr Unmuth stieg aufs höchste, und stürmisch wies sie die Schmeicheleyen der kleinen Amalia, welche sie in ihrer Unschuld an den Vater verrathen hatte, zurück. Banner fand sie nach seiner Rückkehr in einem prächtigen Hauskleide aus des Grafen Lieferung, und kaum erwiederte sie seinen kalten Gruß. Er warf einen Blick auf ihren Anzug, seufzte tief, trat zu ihr hin und sprach —

Ist der Graf zu sprechen?

S. Frage den Portier. Ich sah ihn nicht wieder.

L. Nicht? Wahrhaftig nicht?

S. Ein Nein reicht hin —

L. Clara!

S. Was giebts?

L. Du trotzest noch?

S. Hm!

L. O Du Besessene!

S. Was Ihnen gefällig ist.

L. Wie in aller Welt ist es möglich, daß so schnell jedes zarte, sanfte, edle Gefühl aus Deinem Herzen weichen konnte?

Sie schwieg.

L. Ich sehe, Du hassest mich! Ich stehe Dir im Wege. Du wünschest von dem Grafen verführt zu seyn.

S. Er hat mir dieß Zimmer angewiesen, dort ist das Ihre. Ein für allemal, Banner, mißhandeln laß ich mich nicht. In diesem Falle würde mir, was Sie fürchten, leicht werden.

E. Für uns, mein Kind, giebt es nur noch ein Rettungsmittel.

S. Das wäre?

E. Flucht aus unserer Lage. Deine Vernunft, Dein beßres Ich verstummte nur unter der Gewalt einer bösartigen Laune, boshaft warst Du nie! Auf diesem Grunde ruht meine letzte Hoffnung. Ich gehe jetzt um meinen Abschied anzuhalten.

S. Bist Du wahnsinnig? rief Clara aufspringend —

Diese Frage könnte mich dazu machen! erwiederte er, und schlich auf sein Zimmer.

Dreyzehntes Capitel.

Der Graf kam am folgenden Abend zurück. Banner stattete ihm den gewöhnlichen Rapport ab, und jener faßte am Schlusse desselben seine Hand, und fragte mit dem Tone milder Güte —

Ist Friede geschlossen?

Schweigend zuckte der Hofrath die Achseln.

G. Sie haben Unrecht, lieber Banner.

B. Kann seyn.

G. Schwache Seiten fordern Schonung. Die Frauen verschmerzen weit leichter die Verletzung ihres wahren Interesse, als die ihrer Eitelkeit. Sie gleichen trotzigen

gen Kindern, welche Härte nur störriger macht. Zeigen Sie die anspruchlose Kälte der Gleichgültigkeit, und ich stehe Ihnen dafür, daß sie bald selbst Gelegenheit zu Wiederherstellung des Hausfriedens machen wird.

B. Eben war ich im Begriff, ein durchgreifenderes Mittel zu wählen, das mich vielleicht immer vor ähnlichen Rückfällen schützen würde —

G. Wahrhaftig? und das wäre?

B. Veränderung meiner Lage.

G. Lage? und in wiefern?

B. Der Rath, dessen der Herr Graf mich eben würdigten, fließt aus Erfahrungen eines Weiberkenners. Es kann Ihrem Auge nicht entgehn, daß meine hiesigen Verhältnisse seit jener Szene aufgehört

 haben,

haben, unter die erträglichen zu gehören. Ich bin mir die Entfernung der Motiven schuldig, welche sie störten, und wage es — selbst auf den Schein des Undanks hin, um meine Dimission so dringend als gehorsamst anzusuchen.

Sie wählen Ihr Unglück! sprach der Graf mit Heftigkeit und ward roth. Banner stutzte.

G. Dieser Schritt entscheidet über Ihre Ehe.

B. Darum wage ich ihn.

G. Er verscherzt Ihnen, wie ich fürchte, für immer die Liebe Ihrer Gattinn.

B. Ob sie mich je geliebt hat, wird ihr Benehmen in diesem Falle deutlich zeigen. Ich zwinge sie nicht, mir zu folgen,

G.

G. Aber warum wollen Sie ein schwaches Weib auf diese gefährliche Probe stellen?

B. Weil jedes Unglück, das wir kennen, viel erträglicher ist als eins, das noch im Dunkel über unserm Haupte schwebt. Ich will endlich wissen, woran ich mit ihr bin.

Glauben Sie mir, sprach der Graf, es nagt mir am Herzen, durch eine arglose Galanterie den Zankapfel unter zwey gleich edle, bisher so glückliche Menschen geworfen zu haben, und in dieser Stimmung dürfen Sie mich nicht verlassen. Hart, lieber Banner, war es denn doch von Ihnen, Ihrer Frau ein unschädliches Spielzeug zu versagen, an dem sie Freude fand, und das, wie mein Herz mir sagt, auch nicht den entferntesten zweydeutigen

Sinn

Sinn bezeichnete. Rechnen Sie es ihr denn für gar nichts an, daß sie den Lenz eines so anspruchreichen Lebens, von allen Genüssen ihres Alters abgeschnitten, hier auf Waldburg so willig vertrauert?

B. Vertrauert?

S. Wenn auch das nicht — aber mein guter Banner, en fin bedarf doch jede Frau der Nachsicht. Auch Amalia, meine Sonne, hatte ihre Flecken, und jede Ehe wenigstens einen Dorn. Wir sind Menschen!

B. Ich kenne das, aber —

S. Sie ist reinlich, fleißig, wirthlich! Sie ist gutartig, dienstfertig und launig. Sie ist endlich schön und anziehend, hat Ihnen außer dem Vermächtniß meiner Schwester zehntausend Thaler zugebracht,

und

und Ihnen — ein theures Pfand der Liebe gebohren. An einer solchen Frau wird eine Aufwallung, ein Mißgriff der weiblichen Eitelkeit, von billigen Männern kaum gerügt, und läuft denn nicht der ganze Lerm auf den kleinlichsten Mißverstand hinaus?

B. Lieblosigkeit hat mit diesem nichts gemein.

G. Gestehn Sie nur, Freund! Die Eifersucht macht Ihnen heiß, und Ihre Phantasie hat einen Nebenbuhler in mir gesehn.

B. Ob nur diese, sey dahingestellt —

G. Sie glauben also wirklich —

B. Ich heuchelte nie, und weil Sie selbst sich dieser Schonung begeben, so komme es denn zur Erklärung. Ja, Herr

Graf, ich halte Sie für den Störer meines Friedens.

G. Und beweisen das mit — Nun? Mit den Hirngespinnsten, welche Ihnen aus den Infarktus des Unterleibes zu Kopfe steigen. Sie sind Hypochonder, mein Freund, und wer das ist, dringt rücksichtlos gern einem jeden seinen Mißmuth, seinen Stundenkummer, das schwarze Glas auf, das uns Bosheit im Irrthume, Tygergrimm im Lamme, Heimtücke und Verrath im Herzen bewährter Freunde sehen läßt. Ich gestehe, Herr Hofrath, daß Ihre Zumuthung mich frappirt.

B. Um so entbehrlicher werde ich, um so zuversichtlicher darf ich die Gewährung meiner Bitte hoffen.

G. Welcher Dämon treibt Sie an, auf diese Weise sich von einem Manne los

zu

zu machen, den die Ueberzeugung beruhigt, Ihnen vom ersten Augenblick bis zum gegenwärtigen unausgesetzt Beweise der offensten Bruderliebe gegeben zu haben?

B. Ein seliger, der Dämon meiner Ehre und meiner Ruhe. Sie berühren mein Herz auf der schmerzlichsten Seite. Ein Undankbarer, ich fühle das, steh ich vor Ihnen —

G. Nein — Nein — das ist unwahr, ich bin Ihr großer, tiefer Schuldner!

B. Davon nachher, Herr Graf, denn was ich leistete, war Pflicht, und ich dafür bezahlt — Die Art, mit der das geschah, die Güte, die Gleichstellung, die Großmuth, welche Sie an mir verschwendeten, ist es, die ich unvergolten lassen

muß. — Gesetzt denn, Herr Graf, dieß fürstliche Geschenk, womit Sie meine Frau überraschten, flösse aus der reinsten Quelle, und in Männern von Ihrem Range, Ihrem Alter und Ihren Grundsätzen sind bey so geschmeichelten Ansprüchen, bey der Gewohnheit, mit der Liebe zu spielen, bey der Leichtigkeit, Sieg auf Sieg zu häufen, reine Quellen selten —

G. Sie sagen mir heute wenig angenehmes.

B. Die Wahrheit darf auf Nachsicht hoffen, und meine Offenheit ist giftlos. Angenommen also; daß Clärchen Ihnen gleichgültig sey, wer steht mir für des Weibes Herz? Bin ich minder unglücklich, wenn sie liebt, als wenn sie geliebt ist?

G. Davon, mein Freund, müßte ich denn wohl auch etwas wissen. Wir Männer

ner sind eitel genug, zu unterscheiden, welche uns wohl will, scharfsichtig genug, einen Hauch, einen Blick, das Ach einer Dame zu berechnen. Eine Frau, die sich über mich lustig macht, die mit mir badinirt, mir drey Küsse giebt, wenn ich um einen bitte, ist — das glauben Sie einem, den Erfahrungen unterstützen, ist unverwundet.

B. Doch nicht unverwundbar?

G. Mais mon dieu, wer ist das? Was bleibt Ihnen dann übrig, als sie einmauern zu lassen?

B. Ich werde mißverstanden. Giebt es eine sichtbare Scheidewand zwischen Freundschaft und Liebe? Und ist es nicht mehr als wahrscheinlich, daß der Zusammenklang obligirender Motiven Ihr Verhältniß

hältniß immer harmonischer machen, und es endlich in die Dissonanz eines Verbrechens auflösen würde? Ich bin Clarens Gatte, ihre Ehre zu beschützen bleibt meine erste Pflicht, und Ihr Selbstgefühl, edler Graf, muß mich rechtfertigen. Vergessen Sie den Undankbaren, der Sie mitten in der Arbeit der Ernte mit der einzigen Beruhigung verläßt, daß er säen half.

Bon! sprach der Graf, und trat an den Schreibtisch. — — Hier ist Ihre Entlassung. Ueberliefern Sie meinem Mörner die Papiere, die Gelder, und was dahin gehört.

B. Sie geben mir ein Glück zurück, das mich schmerzt.

Nordthal neigte sich schweigend, und verließ das Zimmer.

Vierzehntes Capitel.

Heiter kehrte Banner zurück. Amalia sprang ihm mit einem melodischen „Lieber Vater, guter Vater!“ fröhlich entgegen. Er drückte das holde Kind, in dem er die schuldlosere, bessere Clara liebte, mit väterlicher Innbrunst an sein Herz, und trat in der Mutter Zimmer. Eben probirte ihr der Schneider ein von ihr selbst entworfenes, ideales, auf die Redouten der Königsstadt berechnetes Gewand an. Schweigend sah Banner zu, bezahlte dem Meister die noch stehende große Rechnung mit heiterm Gesicht aus seinen Mitteln, und Clara, welche diese Galanterie für den

Signal-

Signalschuß der Versöhnung hielt, küßte ihm lächelnd die Hand, und freute sich herzlich, der ihr so lästig gewordenen Rolle der schmollenden Hausfrau gute Nacht sagen zu dürfen. Sie breitete, allen Zorn vergessend, als jener den Rücken gewandt hatte, die Arme nach ihm aus, Thränen flossen in Banners Augen, und er sprach, von Schmerz durchdrungen —

Nun ich Deine Thorheiten bezahlte, bin ich ein lieber Mann! Schnell ließ sie die Arme sinken, und kehrte ihm den Rükken zu.

E. Bat ich Dich nicht bey meiner Liebe, von allen diesen Geschenken nichts zu benutzen? Du verschmähtest meine Bitte, und nimmst mit Freuden noch die Bezahlung Deiner Schande von mir hin.

S. Unerträglicher Mensch! rief sie schluchzend — hämischer Quäler, der nur auf meine Marter sinnt.

Eine sechsspännige Carosse flog jetzt in den Hof. Clara schielte durch Thränen hinab, es war vornehmer Besuch, welcher dem Grafen galt.

Was ziehst Du nur an? dachte sie, denn da giebts diesen Abend ein großes Souper.

Kopf thut weh! klagte Malchen, und legte das Lockenköpfchen an des Vaters Brust.

Du hast Hitze, mein Kind! sprach er besorglich, gewaltige Hitze — Lege Dich nieder, mein Kind, Dein Herzchen schlägt fürchterlich.

Ich

Ich sterben will! stammelte diese, und fiel ihm um den Hals, Vater mitsterben!

Ach gern, wenn Gott wollte! rief er, und ein Thränenstrom fiel auf Malchen nieder. Clara sah der Szene in dem Spiegel zu. Ihr Mutterherz schwoll, auch aus ihren Augen fielen Thränen, und schon neigte sie sich vorwärts, an ihren Platz, zwischen Malchen und den Vater zu eilen, und so die heilige Gruppe der Liebe zu füllen, als dieser fortgieng, das Mädchen in seine Kammer zu tragen.

Allein stand sie mitten im Zimmer, unschlüssig, ob sie folgen oder bleiben, wieder finster sehn, oder sich an des beleidigten Gatten Herz werfen sollte, als Herr Martin die Ankunft der Fremden notifizirte. Banner kam in diesem Momente

zurück.

zurück. Clara wiederholte ihm mit sanfter Stimme die Meldung.

Das geht uns nichts mehr an, mein Kind! erwiederte er gleichmüthig —

S. Wie meinst Du?

L. Ich bin nun überflüßig —

S. Spiel und Souper. Wir dürfen, wie Du weißt, nicht fehlen.

L. Dein Kind ist krank —

S. Doch nicht bedenklich?

L. Ich habe nach dem Arzt geschickt — Fast fürchte ich —

O Gott! fiel sie gutmüthig ein, da will ich gern bey ihm bleiben. Gehe Du nur. Es zerstreut Dich doch.

L. Ach Clara, wenn die Zeit wieder käme, wo wir nirgends lieber als bey uns

waren!

waren! Die goldne Zeit! Sie nur zerstreute mich.

S. Ist sie vorüber?

L. Frage Dich selbst!

S. Mein Kind, warum ist jedes Deiner Worte ein Vorwurf? Schone doch ein schwaches Weib!

L. Ich liebte Dich so gern.

S. Wie gern ich mich geliebt sehe, weißt Du!

Zu gut! fiel er betonend ein.

Des Grafen Läufer überbrachte dem Hofrath ein Billet. Er las:

„Mein Oheim, der Minister, ist da. Darf ich Ihrer erwähnen, Sie ihm vorstellen? Er versteht sich auf Menschenwerth, und ich würde Sie, wie einen

Bru-

Bruder empfehlen, wenn Sie sich anders entschließen könnten, ein Glück anzunehmen aus der Hand

Ihres

verkannten Freundes

Nordthal.

Er gab Claren das Billet, trat zu dem Pult und erwiederte —

„Den Adel Ihres Herzens bewährt die empfangene Zuschrift. Nicht Eigenwille, Sehnsucht nach Unabhängigkeit bestimmt mich, ein Glück abzulehnen, das allen meinen Neigungen widerspricht. Wenn endlich der bange Argwohn meines Herzens einen Schuldlosen verletzte, so belohne Sie der selige Triumpf, Mißtrauen durch Liebe, Undankbarkeit durch Großmuth überwunden zu haben. Es giebt keinen höhern! 2c.

S.

S. Was ist zwischen Euch vorgefallen? fragte sie bänglich.

L. Was ich Dir sagte. Ich bat um den Abschied.

S. O mein Gott!

L. Und empfieng ihn —

S. Ertrotztest ihn!

L. Beinahe.

S. Wir verlassen Waldburg?

L. Sobald ich übergeben habe.

S. So bestimmt? Ohne Bedingung?

L. Ich habe den Abschied, sag ich Dir!

S. Der gute Graf! Seine Rache ist schön wie seine Seele.

L. Ein Compliment, das ich ihm in der Antwort mache. Wohl ihm, wenn es mehr ist.

S. Was wird aus Dir?

L. Ein Gutsbesitzer. Ich kaufe mich an.

S. Bist Du so reich?

L. Zwölf Tausend erbte ich von meiner Mutter, um die Hälfte betrog mich mein bester Freund, bleiben sechstausend Thaler. Auf acht Tausend belaufen sich meine hiesigen Ersparnisse, thut 14000. Wirf Deine Zehntausend dazu, so hast Du eine runde Summe von 24000 Thalern.

S. Ich wage, was mein ist, auf keine unsichre Spekulazion.

L. Traust mir nicht?

S. Wer auf Freundschaft solche Summen hingab —

L. Der hat auch ein Herz sie zu verschmerzen. Du willst mir meinen Plan verkümmern?

S. Deine Eifersucht hat mein ganzes Glück zerstört.

L. Wenn es auf den Grafen gebaut war, ohnfehlbar.

L. Es ist — ich sehe es endlich ein — es ist ohnmöglich mit Dir auszukommen.

L. Die Stunde der letzten Probe schlägt. Das Loos ist geworfen, ich werde ja nun sehn was Du mir bist —

S. Der Ableiter Deiner Launen, das Ziel Deines Mißmuths, das Spielwerk Deiner eigensüchtigen Anschläge.

C. Ich verzeihe Dir diese Ungerechtigkeit. Leicht, das fühl ich, kann Dir die Trennung von Waldburg nicht werden, aber unser Wohl will es so, und nach zehn Jahren wirst Du mir Dank wissen.

Clara gieng weinend aus dem Zimmer, und traf auf den Arzt, der von Malchen kam, und den Eintritt der Blattern verkündigte. Sie durchwachte die Nacht an des Kindes Bette. Es stürmte in ihrer Seele. Sie verkannte den Mann, dem ihr wahres Wohl so innig am Herzen lag, wie muthwillige Kinder die redliche Absicht des Lehrers verkennen. Ihr sprang es in die Augen, daß er sie gern vergraben, den Augen aller Welt entziehn, von allem Umgange mit Menschen abschneiden wolle, daß sie ein Opfer der lächerlichen Eifersucht

sey,

sey, und der Gedanke, nun auf ewig von dem Grafen, von den Kreisen der Noblesse, von allen künftigen Freuden und Zerstreuungen, die sie durch Nordthals Güte noch erwarteten, geschieden zu werden, zerriß ihr eitles Herz.

Jetzt kam Esther, den kleinen Gustav, welchen man vor den Blattern flüchten wollte, abzuholen. Clara fühlte, daß er ihr nun für immer entrissen werde, dachte des Tages, an dem sie den Neugebohrnen in ihres Freundes Arme legte, der traurigen Folgen seiner Dankbarkeit, bedeckte das Kind mit tausend Küssen, und weinte laut, als jetzt die Wiege fortgetragen ward, denn das Kind lag ihr wie das eigene am Herzen.

Nordthal fuhr am folgenden Morgen mit seinem Oheim aus, Besuche in der

Nach-

Nachbarschaft zu geben, und ihn mit dem Sehenswerthen der Gegend und seiner Anlagen bekannt zu machen.

Schweigend gieng das Ehepaar — nur gegen diese sprachselig — bey der Kranken ab und zu, und Clara fuhr schnell zurück, wenn, über das Bett geneigt, zufällig eins das andere berührte.

Bösartige Blattern traten ein, des kleinen Engels Geduld griff an das weiche Aelternherz, und rührend erwiederte Malchen auf des Vaters zärtlichen Trost —

Bald schöner Engel seyn!

Ein Engel, ja, das bist Du schon! fiel er sanft weinend ein.

Nicht weinen, guter Vater! bat sie — Mich lieb haben — bis im Himmel lieb.

Der Arzt gab wenig Hoffnung. Mit blutendem Herzen schlich Clärchen auf und nieder —

Ist Grabeloch tief, Mutter? fragte Amalie, und strebte bänglich nach ihr.

Nein, mein Herz, nein, mein Engel, nein, mein Alles! tröstete die schluchzende Mutter, es ist nicht tief, und liebliche Blumen bedecken es, Veilchen und Vergißmeinnicht!

Schöne Engel spielen darauf! fiel der Vater mit gebrochener Stimme ein, und tragen Dich dann in das Paradies.

O, schöne Engel! wiederholte sie, und sank lächelnd in Schlummer. Verlohren in ihrem Schmerz stand Clara an des Bettes Häupten, Banner ihr weinend gegenüber, beyde neigten sich, allen Groll vergessend,

gessend, wie Genien zu ihr nieder, und im Falle vereinten sich, den Entzweiten zum Beyspiel, die älterlichen Thränen auf dem brechenden Herzen ihres Lieblings. — Nachts zwölf Uhr starb sie.

Wehe mir Armen! schluchzte Banner, ich habe des Weibes Herz verlohren und das einzige Kind, was bleibt mir noch übrig?

Die Tugend! sprach Herr Mörner, durch Thränen lächelnd. Wen Gott lieb hat, den züchtiget er gleichsam, und Sie waren ein frommer und getreuer Knecht! Im Dorfe unten heult alles um Malchen, denn das Engelskind gieng immer aus einer Hand in die andre, weil es so liebreich war und so zuthulich, Gott hab es selig!

Er hat es! schluchzte Banner — an deinem Busen ruht es, allliebender Vater!

Das sag auch ich! fiel Mörner ein. Lasset die Kindlein zu mir kommen, spricht er, et caetera!

Clara lag, dem Engel gleich, der die Pforte des ewigen Lebens aufthut, in tiefer Ohnmacht im Lehnstuhl neben dem Bette.

Mörner führte den Hofrath in den Garten herab. Der laue Sommerwind blies ihn an, tief aus den Thränen-Weiden sangen klagende Nachtigallen Amaliens Tod, wie Geistergesäusel wehte die Luft durch die schwimmenden Zweige.

Bärbchen, das Kindermädchen, kniete weinend am Leichnam ihrer kleinen Vertrauten, Esther trug schluchzend die bewußtlose Mutter zu Bette.

Clara

Clara glaubte, in früher Kindheit schon die Blattern überstanden zu haben, und tröstete sich mit drey Grübchen, die wie der Gürtel des Orion gestellt, ihre Stirne verschönten. Leider war das ein Irrthum gewesen, und die Anwandlungen von Fieber und Ohnmachten, welche sie in den letzten zwey Tagen befielen, hatte sie auf Rechnung der Folgen jener Auftritte geworfen, und von Malchens Leiden betäubt, kaum geachtet.

Jetzt brachen sie, bösartig wie die des Kindes, in unzählbarer Fülle aus, und verwandelten diesen lieblichen Innbegriff der höchsten Anmuth schnell in ein abstossendes Schreckbild.

Sie konnte nicht sehn, nicht sprechen; furchtbare Beklemmungen zerdrückten das

Herz,

Herz, und Wollust war ihr physisches Leiden gegen die Qualen ihrer Seele. Banner wich nicht von ihrem Bette. Was die Zärtlichkeit mildes, die Theilnahme süßes hat, erschöpfte er an der leidenden Magdala, und es ward ihr peinigendstes Leiden, ihm mit keinem Laut, keinem Händedruck, keiner Thräne, ein Zeichen ihrer Reue, ihrer Erkenntlichkeit, ihrer Anbetung seiner stillen Größe geben zu können. Jetzt vernahm sie ein leises Geräusch, lautes Schluchzen, Glockentöne schlugen an ihr Ohr, an ihr Herz, an das Innerste ihres Innern. Lautschreiend warf sie die Arme gen Himmel.

Ich gab ihr eine Rose in die kleine Hand! stammelte Banner — Ihr niedlicher Sarg ist von Kränzen bedeckt — Die

Jugend

Jugend des Orts zieht Paarweise der gebrochnen Blume nach — Alle Dorfschaften schickten ihre Kinder zur Begleitung. — Was ich diesen Menschen bin, erfuhr ich heute, und zwischen Jammer und Entzücken bricht mein Herz!

Clara zitterte heftig — Ihr Zustand liegt außer dem Gefilde der Darstellung.

Luft zu schöpfen, trat der gebeugte Mann an das offene Fenster, und sah, wie sich der lange Leichenzug das Dorf hinab, nach dem hohen Gottesacker hinaufwand, sah den kleinen Sarg wie einen schwarzen, furchtbaren Punkt in seinem Leben, zwischen den wehenden Schleyern herzlicher Leidträgerinnen, sah die schwankende Esther, welche ihm mit dem kleinen Gustav auf dem Arme zunächst folgte, sah den warten-

den Todengräber am theuersten Grabe des schnell bevölkerten Kirchhofs, und jetzt endlich die Entblößung aller Häupter, als sie hinabsank, und die Gemeine das letzte Vaterunser über sie betete. Nun so zeuch denn hin, lispelte er und wendete, ergriffen von dem hehren, jauchzenden Gedanken der Unsterblichkeit, die Blicke von seines Lieblings offener Gruft nach der sinkenden Sonne —

Nun, so zeuch denn hin zum rechten
Vater,
Zeuch in Frieden, herzgeliebtes Kind!
Ich befehle Dich dem großen Vater,
Ohne den wir alle Waysen sind! *)

Voll der reinsten Theilnahme trat der Graf ins Zimmer.

Sie

*) L. T. Kosegarten.

Sie haben mein Malchen begraben? rief er, und Thränen stürzten aus seinen Augen.

Das zweyte schon! fiel Banner ein, sie wird der seligen, theuern Gräfinn im Lande der Unsterblichkeit begegnen.

So lebhaft stand sie nie vor meiner Seele! erwiederte Nordthal und bedeckte die nassen Augen. O mein theures Weib!

Sie haben ein weiches Herz, Herr Graf, und es ist oft heilsam, erschüttert zu werden, lispelte Banner, führte ihn an Clärchens Bette, schlug den Vorhang weg, und mit einem schmerzlichen: O Gott! sprang Nordthal zurück, und eilte verblassend nach dem Fenster. Ihm folgte jener, und fragte heimlicher —

Gefällt sie Ihnen noch?

Große

Große Thränen fielen aus des Grafen Augen, er vermochte nicht zu antworten, und warf sich an des Hofraths Brust.

Aus dieser rauhen Puppe, fuhr Banner, nach ihr hinzeigend, fort, wird sich ein schöner Schmetterling entwickeln; dieser Durst nach der Welt sich in Durst nach schönen Zwecken, diese Liebe zum Spiegel in Liebe zu mir, diese Sucht zu gefallen in das Streben, den Beyfall ihres Gottes zu verdienen, diese zerstörte Leibesschönheit sich in ewig glänzende Seelenschönheit verwandeln, und viel theurer wird sie mir nach der Zerrüttung seyn, denn Leiden haben sie geläutert, und ihre Gluthen veredeln am schnellsten und am sichersten das Herz.

Sie sind der redlichste von allen Menschen! rief der gerührte Graf. Ich darf

Sie nicht ziehen lassen. Kaum war Ihr Entschluß ausgekommen, als mich ganze Dorfschaften mit Bitten bestürmten. Was uns schied, das ist nicht mehr, grausam fiel der Würgengel diese Blüthen an, und sie verschwanden.

Ich will der Ihrige bleiben! erwiederte Banner nach kurzer Besinnung, der Ihrige bis in den Tod.

G. Ich habe noch ein höheres Anliegen. Es demüthigt, es empört mich, als ein Heuchler vor Ihren Augen zu stehn. Nehmen Sie in dieser feyerlichen Stunde mein Wort hin, daß ich aus lautern Absichten Clärchen zu erfreuen dachte —

B. O Herr Graf —

G. Ich schwöre bey meines Weibes Asche, bey Ihres Kindes Staub —

Verge-

Vergeben Sie mir! rief Banner, und der Graf drückte ihn in hoher Bewegung an sein Herz.

Funfzehntes Capitel.

Als der Arzt versicherte, daß Clärchen außer Gefahr sey, vermochte Nordthal, dem Banners Beruhigung und Erheiterung in so mancher Hinsicht am Herzen lag, seinen Freund, ihn nach der Residenz zu begleiten. Der Minister hatte seinen Neffen endlich determinirt, die ihm längst zugedachte Gesandtschaftsstelle anzunehmen, und der Hofrath empfieng die uneingeschränkteste Vollmacht und alle Beamten den Befehl, ihn als des Grafen unmittelbaren Stellvertreter anzusehn. Die Bauern ließen, da ihnen Banner blieb, den Grafen willig ziehen. Es ward festgesetzt, daß Gustav bis zum Eintritt des Jünglings-

lingsalters in des Hofraths Händen bleiben solle, und Nordthal empfahl ihn seiner theuern Pflegemutter in einer rührenden, sein Lebewohl enthaltenden Zuschrift, und sah sie nicht wieder, wofür ihm jetzt, wie er lebhaft fühlte, die Frau Hofräthinn Dank wußte. Mörner begleitete seinen Herrn.

Ich werde Sie wohl gleichsam nicht wieder sehn! sprach er, als er sich bey Claren beurlaubte, und bedeckte ihre Hand mit Thränen, und wohl eher die selige Gröfinn im Himmel. So uns jenseits Lippen beschert sind, will ich so frey seyn und das kleine, englische Malchen derb abschmatzen, und ihr tausendmal tausend Grüße und Küsse von dem Mutterherzen bringen, an dem sie starb. Weinend fiel ihm Clara um den Hals.

Prinz

Prinz Adolf verschied, wie wir bereits von Idan erfuhren, in Aix. Die letzten Monathe seines Lebens waren ein Zusammenhang von schweren, hoffnungslosen Sterbestunden; er sah sich zum Leichnam werden, und die glühende Hand der rächenden Nemesis zerriß dieß boshafte Herz. Der edlere Bruder beglückte jetzt Clarens Vaterland, und sein erstes Geschäft war die Absetzung des Herrn von Milden, der auf sein Gut verwiesen wurde. Große Summen, deren Herbeyschaffung ihm den Erbprinzen verbanden, hatte er zum Theil auf seinen Nahmen geliehen, und ihre Tilgung verwickelte ihn in ein Labyrinth von Schulden, Intriken und Nahrungssorgen, das, vereint mit der Schlange des Bewußtseyns, Ludovikens Verhängniß und Clärchens Thränen an ihm rächte. Ida

starb

starb als Karthäuserinn an unheilbaren Schäden, mit dem Rosenkranz in der Hand.

Waldow raspelt noch als totaler Hektikus in Neuberg, lebt mit Herrn May, den Veruntreuungen aus einem Zuchthausverwalter zum Züchtling machten, mit Gott dem Vater, mit dem russischen Kaiser und allen Invaliden im ewigen Kriege, und ruht auf den Nesseln der Erinnerung.

Die glückliche Ludovika wird, laut fürstlichen Befehls, mit der zarten Schonung behandelt, die ihr Unglück verdient, Durchlaucht genannt, auf Silber gespeist, mit allen Bequemlichkeiten des Lebens umgeben, und hat die gute alternde Jungfrau Maria zu ihrer Oberhofmeisterinn ernannt.

Sechszehntes Capitel.

Der Graf war bereits über hundert Meilen von Waldburg entfernt, als Banner dahin zurückkehrte. Hoch schlug sein Herz, höher noch Clarens Brust, die längst hergestellt, ihn mit bebender Freude erwartete.

Jetzt trat er ein und wollte sich entzückt an ihren Hals werfen, als sie laut weinend vor ihm niedersank und seine Knie umfaßte. Schluchzend riß er sie an sein Herz empor, nannte sie bey allen schönen Nahmen, schwor ihr aufs neue ewige Liebe, sie ihm unter seinen Küssen ewige Treue. Die Engel feyerten, und ihr lächelndes

Malchen mit diesen, das hohe Fest der Versöhnung.

Schön war Clara nicht mehr, doch unentstellt. Des Kindes Tod und ihre furchtbaren Leiden während der Krankheit, hatten eine sanfte, bessernde, wohlthuende Wehmuth über ihr Inneres verbreitet, und den Hauptflecken dieses Herzens vertilgt. Ein höherer, dauernderer Genuß als der, welchen sie sonst im Spiegel, im Staunen der gaffenden Wüstlinge, in den Schmeicheleyen ihrer Anbeter fand, quoll ihr fortan aus den rührenden Verhältnissen des häuslichen Friedens, wie aus ihres Mannes schonender Zärtlichkeit, und der seltne Genius der glücklichen Ehe reichte der zärtlichen Mutter zum Ersatz für die liebliche Amalie in drey blühenden Knaben einen

Kranz

Kranz neuer Freuden. Jetzt erst liebte sie ihren Banner mit vollem, reinem, ungetheiltem Herzen, und lächelte, als der Graf, an des verstorbenen Onkels Stelle zum Minister ernannt, nach einem Jahrzehend zurückkam, über ihre frühere Thorheit.

Aus ihrer Hand empfieng er den schönen, edelmüthigen, von Bannern ausgebildeten Gustav, der eine Zierde des Staats zu werden versprach. Das Vaterherz begrüßte den Sohn, und Thränen der reinsten Freundschaft und des innigsten Gefühls benetzten die narbenvollen Wangen der guten Clara, welche der Graf von Nordthal jetzt noch einmal mit allem Feuer der frühern Zärtlichkeit, dankbar und segnend an sein Herz drückte. Lächelnd neigte sich Banner über die Gruppe und sprach,

als

als der Minister ihn, gerührt, seinen weisen, tugendhaften Freund nannte, die Worte Kosegartens —

Gutes üben ist leicht, und Großes leisten noch leichter —
Eins ist noth und ist schwer, standhaft das Böse verschmähn!

Ende des letzten Bandes.

Verbesserungen.

Seite 59 Zeile 12 lies Dithyrambovdus statt Dithyrambovdus.

— 159 — 2 lies Bild statt Lied.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Clärchens Geständniße Seitenstück zu Röschens Geheimnißen

Bd.: 3

Freyberg (1799)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6140
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262336-6
VD18 80222331-001